

Bote aus dem Riesengebirge.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 113.

Hirschberg, Donnerstag den 29 September

1870.

„Der Bote aus dem Riesengebirge“

erscheint auch im nächsten Quartale unverändert wie bisher. Preis vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern 6 Pf. Inserate finden die weiteste Verbreitung zu dem bei der Höhe der Auflage außerordentlich billigen Preise von 1 1/4 Sgr. für die Petit-Spaltenzeile.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Von Seiten der „Altstabilen“ wurde neulich der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß dem Sturze des politischen Jesuitismus nun auch der türkische folgen möge. Dieser Wunsch hat im Besonderen wie im Allgemeinen seine Berechtigung, um so mehr, als der türkische und politische Jesuitismus zu Verhältnissen in Frankreich zur Genüge darthun, daß die Verhängung des jesuitischen Verbummungssystems die moralische Kraft einer Nation zertrübt und ihre wahrhaft sittliche Größe unterminirt. So ist denn diese große Nation so weit heruntergekommen, daß nur die Lüge loyal und die Wahrheit illegal ist; die Lüge einer Verfassung, die man im Augenblicke der Gefahr preisgibt und die Lüge einer Regierung, die eigentlich keine ist. Wenn an Stelle der Wahrheit die Lüge und die Freiheit der wahren Frömmigkeit die Augenverbrecherei tritt, so wird die Freiheit einer Nation sehr bald ein Ende haben und sie von den feudal-kerikalen Todtengräbern — je eher je lieber begraben werden. Wenn die provisorische Regierung der französischen Meinung ist, vermittelst der Lüge“) den Cadaver der

französischen Herrschaft über Europa wieder lebendig zu machen, so ist das eine bedauerliche Selbsttäuschung, zumal der, durch napoleonisches Regiment und Jesuitismus, moralisch u. sittlich verkommenen französischen Nation im Augenblicke der Gefahr weise Staatsmänner und kluge Generale fehlen. Es ist daher frevelhaft, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung durch Fortsetzung des Krieges bis auf's Messer Alles auf's Spiel zu setzen und preisgeben zu wollen — scheint. Scheint — sagen wir. Denn lange wird der ertödtete Widerstand unsern deutschen Truppen gegenüber nicht dauern, zumal ja die anarchischen Zustände im Innern von Paris immer größere Dimensionen annehmen sollen und die Bettelrien Thiers an den neutralen Höfen, Frankreich zu Hülfe zu kommen, ein erbärmliches Flaslo machen.

Thiers hatte — wie die „Post“ mittheilt — in Wien

ersonnen zur Aufreizung besonders der Pariser Bevölkerung und zur Entschuldigung der Haltung der Machthaber in Paris. Ebenio enthält die Angabe des Zwedes der von Herrn Favre nachgesuchten Besprechung nicht die ganze Wahrheit. Es ist natürlich, daß es dem Abgesandten der Pariser Regierung darum zu thun sein mußte, die Absichten des Feindes möglichst kennen zu lernen.

Wie den heute über Tours und zugegangenen Journalen zu entnehmen, ist das Loosungswort der französischen Regierung wieder Lüge und Heberei. „Constitutionnel“ weißagt, daß die blumigen Ufer der Seine das Grab der Hunnen des neunzehnten Jahrhunderts werden müssen. Die „France“ läßt sich aus einem „L. Havre“ eine Zuschrift senden, worin auf die Behauptung einiger Blätter, die Preußen hielten strenge Mannszucht, mit einer Fluth von Schimpfereien erwidert wird. „Die Preußen, heißt es, führen keinen Krieg, sie sind Barbaren und schlimmer als das. Sie stehlen, plündern, morden und brennen, es sind keine Soldaten, sondern Räuber.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Uebersicht: Die erste Mittheilung über den Inhalt der Besprechungen in La Haye ist uns von französischer Seite zugegangen und zwar, wie sich das fast von selbst versteht, eine Lüge. Die bis jetzt noch in Tours befindliche Delegation der sogenannten Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris erließ eine Proclamation, worin die Fortsetzung des Kampfes bis zum Stillstand der Waffen, der vom Grafen Bismarck nur gegen die Übergabe der Festungen Straßburg und Toul, sowie des Pariser Forts Mont Valerien zu erlangen gewesen wäre, auf welchen Bedingungen Hr. Jules Favre nicht habe eingehen können. Daß von deutscher Seite die Übergabe von Metz und des Forts Mont Valerien gefordert worden sei, ist eine Lüge,

beim Grafen Beust eine anderthalbstündige Konferenz, in welcher ihm — Thiers — bemerkt gemacht wurde, daß Oesterreich beklage, Frankreich nicht helfen zu können und die übrigen Neutralen in derselben Lage seien. Herr Thiers soll „ganz gewunden“ das Hotel des Reichstaatzlers verlassen haben und wurde nicht einmal zum großen Diner geladen, welches Graf Beust der Diplomatie gab und an dem der Gesandte des — norddeutschen Bundes, v. Schweinitz, Theil nahm. Im übrigen scheint die österreichische Regierung Hoffnungen zu haben, daß sich der böhmische Landtag zu Zugeständnissen bewegen lassen wird.

Aus Spanien berichtet man, daß in Barcelona große Aufregung herrscht, weil daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen ist und schon 1000 Anfälle vorgekommen und davon ein Drittel gestorben sind. Die Krankheit soll durch den cubanischen Dampfer „Maria“ eingeschleppt worden sein.

Schließlich wollen wir noch von den inneren Verhältnissen Deutschlands erwähnen, daß jetzt der Entwurf einer neuen Reichsverfassung auf der Tagesordnung steht und die Südstaaten ihrerseits Anträge stellen wollen, sei es aus guter deutscher Gesinnung, wie vom Könige von Bayern angenommen werden darf, oder um den Schein des freien Willens zu retten, was vielleicht in Württemberg den Ausschlag giebt. In München sprach sich am Sonnabend eine zahlreiche Volksversammlung zu Gunsten der Stuttgarter Resolution in der deutschen Frage aus. Die Teilnehmer derselben brachten dann dem Staatsminister Delbrück eine Serenade, bei welcher enthusiastische Hofs auf den König von Preußen, auf das deutsche Vaterland und auf den Staatsminister Delbrück ausgebracht wurden. Herr Delbrück erwiderte dieselben mit einem Hoch auf den König von Bayern. — Es zeigen sich bereits Symptome, welche das Einigkeitswert Deutschlands noch vor dem Friedensschluß zu beenden gerathen erscheinen lassen.

Der Versuch einer Friedensunterhandlung, welchen J. Favre beim Grafen Bismarck machte, ist gescheitert. Das ist die Thatsache, von welcher die neuesten politischen Nachrichten Kunde geben. Wir verweisen auf die Depesche aus Tours vom 24., welche einen Aufruf der provisorischen Regierung bringt, die von den Forderungen Bismarcks als solchen spricht, welche Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabdrücken würden und deshalb unerfüllbar sind. Der Aufruf fordert also zum äußersten Widerstande auf und da es ein französisches Heer nicht mehr giebt, zählt Frankreich für den grauenhaften Kampf auf jedes seiner Kinder. Aus dieser Sprache ist auch nicht die leiseste Friedensneigung vernehmbar. — Daß jede Aussicht auf die Beendigung des Krieges vereitelt ist, zeigt gleich deutlich die Haltung der heutigen „Nordd. Allg. Zig.“ Dieselbe veröffentlicht einen Theil der Kundgebungen, welche ausreichende Friedensbürgschaften von Frankreich fordern und indem sie die deutschen Friedensbedingungen als unumgänglich hinstellt, droht es für den Fall eines weiteren Kampfes in folgenden Worten:

„Mit jedem neuen, jedem unnützen Opfer, das uns der Krieg kostet, und jedes Opfer ist nach der Kapitulation von Sedan unnütz, mehrt sich der Unwille in Deutschland, mehrten sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind.“

Mag sich die provisorische Regierung versehen, wenn ihr das Wohl des Landes am Herzen liegt. Wir können natürlich nicht wissen, ob die kaiserliche Regierung nach dem Tage vor Sedan zu Friedensvorschlägen geneigt war; aber das wissen wir, daß die Friedensbedingungen Deutschlands vor Sedan andere gewesen wären, als vor Paris, und andere vor Paris, als in Paris. Die Verantwortlichkeit Frankreichs hierfür trifft daher nur die Männer, welche die bestehende Regierung stützten zu dem ausgesprochenen Zwecke der weiteren Kriegsführung und der sich aus derselben ergebenden Konsequenzen.“

Kriegshauptstadt.

Hirschberg, den 28. September, Nachmittags 1 Uhr.
Telegramm der Königin Augusta in Berlin.
Ferrières, den 27. September, 11 Uhr Abend.
Straßburg kapitulirte heute Abend um 9 Uhr.

Wilhelm
Hirschberg den 28. September, Nachmittags 5 Uhr.
Telegramm der Königin Augusta in Berlin.
Mundolsheim, 28. September. Eoeben
2 Uhr Capitulation Straßburgs durch Oberst
nant Leszynski abgeschlossen.

431 Offiziere, 17,000 Mann incl. Nationalgarde
streckten die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburg
Thore besetzt.
von Werder

Der Verlust der Franzosen und die eroberten Trophäen
der „Staatsanzeiger“ (excl. Loul) folgen demnach:
1 Marfball, 39 Generale, 3250 Offiziere, 104 750
(excl. 14,000 Verwundeten in Sedan), 10 290 Pferde,
102 Mitrailseusen, 690 Feld- und Festungsgeschütze,
400 Fahrzeuge, mehrere Bonton-Colonnen, Magazine,
bahnhäuser und eine fast unberechenbare Menge von
an Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen, Fourage
Proviand.

[Zur Unterredung mit Napoleon.] Über die
terhebung, welche nach der Capitulation von Sedan
König Wilhelm und dem Kaiser Napoleon stattfand,
Herr Russel — der bekannte Correspondent der Times
folgen demnach: Als die Nachricht von der Unterzeichnung
der Capitulation eintraf, übte der König, daß er
Wünsche Napoleons nach einer Zusammenkunft nachgeben
aber es erhob sich die Frage, ob es Sr. Majestät an
könne, den gefallenen Kaiser aufzusuchen. Man rieth,
leon in's Hauptquartier kommen zu lassen; aber eine gro-
thige Gesinnung trug den Sieg davon, und der kaiserliche
König ließ sich leicht durch des Kronprinzen Gedanken be-
gen, daß kein Mangel an Würde darin liege, wenn er
Kaiser in dem kleinen Schlosse Bellevue, wohin sich der
früh morgens von Sedan begeben, aufsuche. So rief
König und sein Stab nach Bellevue und sah dort bei der
Ankunft die französischen Generale in einer Art Conversa-
zimmer versammelt. Er stieg ab und der Kaiser begegnete
auf der untersten Stufe der Treppe, welche aus der Halle
den Hof hinabführt. König und Kaiser schüttelten einan-
die Hand und gingen zusammen hinauf in das Conversa-
zimmer, aus welchem die französischen Offiziere sich zurück-
und hinauf in den Salon. Der Kronprinz schloß hierauf
Thüre und blieb draußen stehen. König und Kaiser sa-
einander Angesicht in Angesicht gegenüber. Der König ge-
zuerte. Gott, sagte er, habe in dem Kriege, welcher gegen
erklärt worden, seinen Waffen den Sieg gegeben. Der
erwiderte, nicht er habe den Krieg gesucht, sondern die öf-
liche Meinung von Frankreich habe ihn gezwungen, den
zu beginnen. Davon sei er überzeugt, antwortete der
und fügte hinzu: „Ev. Majestät führte den Krieg, um
öffentlichen Meinung zu genügen, welche den Krieg be-
Aber Ihre Minister schufen jene öffentliche Meinung,
den Krieg erzwang.“ Nach einer Pause erkannte der
an, daß die französische Armee mit großer Tapferkeit gekam-
babe. „Ja“, sagte der Kaiser, „aber Ev. Majestät hat
besaßen eine Disziplin, welche den meinsten in der letz-
Zeit fehlte.“ Der König bemerkte, daß die preussische
seit mehreren Jahren alle neuen Ideen zu Ruhe ge-
und die Erfahrungen anderer Nationen vor und nach
sorgfältig verfolgt habe. „Ihre Artillerie, Sir“, sagte
Kaiser, „gewann die Schlacht. Die preussische Artillerie

der Welt." Der König verbeugte sich und wiederholte, sie hätten sich bemüht, aus den Erfahrungen anderer Nationen zu lernen. Prinz Friedrich Karl, hob der Kaiser wieder an, "entschied das Schicksal des Tages. Seine Armee nahm unsere Stellungen." — "Prinz Friedrich Carl! Ich verehere E. Majestät nicht. Meines Sohnes Armee locht bei Sedan." — "Und wo ist denn Prinz Friedrich Carl?" — "Er ist mit sieben Armeecorps vor Metz." Bei diesen Worten fuhr der Kaiser zurück und schrak zusammen, als wenn ihn ein Schlag getroffen hätte. Aber er sagte sich wieder und die Unterhaltung ward fortgesetzt. Der König fragte, ob Sr. Majestät irgend welche Bedingungen zu machen oder vorzuschlagen wolle. — "Nein. Ich habe keine Macht. Ich bin ein Gefangener." — "Und darf ich fragen, mit welcher Regierung in Frankreich ich unterhandeln kann?" — Die Kaiserin und die Minister in Paris haben allein die Macht, zu unterhandeln. Ich bin machtlos. Ich kann weder Befehle geben, noch Bedingungen machen." Der König bemerkte dann, daß er Sr. Majestät, wenn es ihm gefalle, das Schloß Wilhelmshöhe zum Aufenthalt anweisen werde, was der Kaiser annahm. Weiter fuhr er bis auf das Abjuchnehmen nichts von Bedeutung vor. Nachher drückte der Kaiser dem Kronprinzen seine Würdigung über des Königs Güte und Höflichkeit aus; denn — fügt der Times-Correspondent hinzu — ich glaube, der König ließ auch beim Anfang der Begegnung einige Worte des Bedauerns über des Kaisers Lage fallen und bewahrte überhaupt während der ganzen Unterredung seine statlich wohlwollende Haltung.

In dem Schlosse Ferrières bewohnt Sr. Maj. der König einen Flügel des ersten Stocks nach der Gartenseite, an welchem sich die Prachträume, der Speisesaal, der Musiksaal, die Bibliothek und die Gemächtsäle anschließen. Heute werden die in dem nur 6 Kilometer von hier entfernten Städtchen Vagny einquartierten Fürstlichkeiten, die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinz Leopold von Bayern und der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, das Schloß und den Park von Ferrières besichtigen und bei Sr. Majestät speisen. Drei Telegraphenleitungen vereinigen sich in diesem Augenblicke hier und unterhalten die Verbindung mit den verschiedenen Armeen. Feldpostämter sind hier und in Vagny für das große königliche Hauptquartier eingerichtet und der ganze Dienst auch für die Möglichkeit eines längeren Aufenthaltes geordnet.

Aus Pfulzburg, 18. September wird dem „Frankfurter Journal“ berichtet:

Im vollsten Sinne des Wortes ein Felsenest, bleibt Pfulzburg für uns uneinnehmbar, wenn nicht der Hunger die Besatzung zur Uebergabe zwingt. Die Stadt, welche von den in Felsen gebauenen Festungswerken umgeben ist, mag vielleicht 2500 Einwohner zählen; sie hat zwei Thore, das französische und das deutsche, von denen das französische das schwächere ist. Die hervorragenden Gebäude, unter ihnen eine große Armeekaserne, Mairie etc., sind bis auf die thurmartig gebaute Kirche in Asche gelegt. Viele Privathäuser sind zerstört, doch haben die Einwohner, welche obdachlos geworden sind, ein Unterkommen in den Felsenkammern gefunden, die für mehrere Tausend Menschen gesunde Quartiere enthalten. Die Lebensmittel scheinen sehr zusammengeschmolzen zu sein, denn wenn man aus der Festung einen Ausfall macht, geschieht es lediglich, sich aus den benachbarten Dörfern zu verproviantiren. So gelang es den Franzosen am vergangenen Dienstag, eine Anzahl Schweine und Schafe in die Festung zu bringen. Wie sehr die Noth geht, ist nicht zu bezweifeln, geht wohl daraus am Deutlichsten hervor, daß sich die Franzosen mit Gift auf das schrecklichste Kommissariat der Preußen werfen, welches diese als ungenießbar in den Dörfern zurückgelassen hatten. Vor der Festung liegen 71 Landwehrt und 6 Feldgeschütze. Württembergische Linie bewacht die

Eisenbahn-Tunnels bei Pfulzburg und garnisonirt gleichzeitig in Zabern.

Ueber den früher erwähnten Angriff französischer Franc-tireurs auf sechs verwundete deutsche Offiziere, der am 4ten September bei Vaid stattfand, wird der „N. A. Z.“ aus Nanzig vom 23. September folgendes Nähere berichtet:

Sechs Offiziere: Premier-Lieutenant Eilert, 4. Artillerie-Brigade, Lieutenant v. Buddenbrod, 96. Infanterie-Regiment, Lieutenant Nebinger, tgl. bairisches 13. Infanterie-Regiment, Lieutenant Mühlbauer, tgl. bairisches 10. Infanterie-Regiment, Lieutenant Stummgel, tgl. bairisches 1. Jäger-Bataillon, Portepce-Führer v. d. tgl. württemberg. Jäger-Bataillon, wurden, nachdem sie bei Beaumont verwundet, zurücktransportirt, um in einem rückwärts gelegenen Lazareth ihre Heilung zu suchen. Die Fahrt geschah in einem omnibusähnlichen Fuhrwerk, Anfangs bis Bar-le-Duc in Begleitung einer größeren bairischen Proviant-Kolonne. Von Bar-le-Duc glaubten die Offiziere um so mehr ungeschädelt allein weiter fahren zu können, als ihnen hier versichert wurde, daß die Clappenstraße bis Nancy vollkommen sicher sei. In der Nähe eines an einem Walde vollkommen höchsten anstehenden, bemerkte einer der Offiziere, daß von diesem aus ein Feind nach dem sich an dieser Stelle dicht an die Straße ziehenden Wald geoben wurde. Fast in demselben Augenblicke fielen auch schon Schüsse aus dem Wald auf das Fuhrwerk. Der Wagen ward plötzlich von einer Rote von 20 bis 30 bewaffneten Bauern umringt, sämmtlich die Gewehre in Anschlag. Einer schoß vom Trittbrett aus eine Kugel in den Wagen und verwundete den Premier-Lieutenant Eilert in der Schulter, ein anderer schoß durch das Fenster und zerstückte die Hand des Lieutenant Nebinger. Die anderen in den Wagen saßenden Kugeln fehlten ihr Ziel. Sei es, daß die Bauern sich von der Kampfunfähigkeit der Infanterie jetzt überzeugen, oder daß sie den Ruf derselben „nous sommes blessés!“ — hörten, genug, sie stellten jetzt das Schießen ein und forderten die Verwundeten in roher Weise auf, auszu steigen und ihnen als Gefangene zu folgen. Alles, was die Offiziere an Waffen bei sich hatten, wurde ihnen abgenommen und offenbar nur dem beschwichtigenden Zurufen der Führer (dies waren augenscheinlich zwei ihrer sehr anständigen Knecht nach dem Gütebesitzerstande angehörige Individuen, die auf dem Armel 2 gekreuzte Schwerter als Abzeichen trugen), hatten sie es zu verdanken, daß sie nicht noch jetzt thätlichen Angriffen ausgesetzt waren. Eben waren die Verwundeten sämmtlich aus dem Wagen gestiegen, als ein Pfiff ertönte; im Nu war die Bande im nahegelegenen Walde verschwunden, die Verwundeten und deren Waffen zurücklassend. Ein Infanteriecommando, welches an einer Biegung des Waldes auf 400 Schritt Entfernung sichtbar wurde, hatte die Bande vertreiben und unsere Offiziere deren rohen Händen wieder entzogen. Das Fuhrwerk konnte hiernächst ungefährdet seine Weiterfahrt antreten und kamen die Verwundeten bis auf den Lieutenant Nebinger, dessen schwere Handwunde schon in Vaid den Weitertransport unmöglich machte, am 6. im Lazareth zu Nancy an. Der Lieutenant Eilert ist noch hier in Behandlung. — Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß der Wagen nicht unter der Genfer Conventionflagge fuhr.

Ueber eine Gewaltthat, welche auf französischem Boden gegen ein Würzburger Sanitäts-Hilfscorps verübt wurde, erhält die „Neust. Ztg.“ von Dr. Stumpf aus Würzburg, der auf seiner Rückreise von Sedan nach Neustadt kam, nachstehende Mittheilung:

Am 15. September, früh 8 Uhr, wurde eine Abtheilung der 1. freiwilligen Sanitätskolonne, welche unter dem Kommando des Herrn Major v. Grollmann und des Herrn Hofrathes Dr. v. Held aus Würzburg bis dato der III. Armee gefolgt und auf den Schlachtfeldern von Weidenburg, Wörth, Beaumont und Sedan thätig gewesen war, unweit Longuyon, welchen Ort

sie mit 6 Wagen, Pferden und verschiedenen Requisiten passirt hatte, von einigen Bewohnern von Longuyon und Bauern der Umgegend überfallen, gänzlich ausgeplündert und auf die vier Stunden von Longuyon gelegene Feste Longwy im Trabe geführt. Der Führer Rabus, sowie die Herren Dr. Stumpf, Kaufmann Oppenheimer, Wambach aus Würzburg, Eberhard aus Nürnberg und Feil aus Speyer wurden grausam misshandelt, mit Stricken gebunden und zu Gefangenen gemacht, entliefen jedoch theils durch die äußerste Nothwehr, theils durch die angestrengteste Hülfeleistung einiger ehrenwerthen Bürger von Longuyon und flüchteten über die belgische Grenze; nur der Führer Rabus konnte nicht befreit werden, sondern mußte der Bande gebunden auf die Feste Longwy folgen, wo man ihn trotz seines Passes gefangen hielt."

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Aus glaubwürdiger Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: „Vor einigen Tagen ging einer unserer Offiziere als Parlamentär zu Bazaine, um Aufhören des mörderischen und völlig nutzlosen Vorfestengefechts anheim zu geben. Dies wurde sofort verabredet; dann verhandelte man weiter über die Lage und Bazaine gab die runde Erklärung, daß er die Armee und die Feste dem Kaiser zu erhalten strebe und von der Republik nichts wisse.“ Man hört auch sonst von Regungen des Bonapartismus, und ganz unmöglich ist es also nicht, daß die napoleonische Dynastie aus den bevorstehenden Wirren in Frankreich noch einmal als Sieger hervorgehe. Schon in Paris dürfte es, wenn es nicht bald in unsere Hände fällt bei zunehmender Noth leicht zum Parteikampfe kommen. Wenn die Krippen leer sind, beßen sich die Pferde. Uns geben diese inneren Streitigkeiten nichts an, von denen so viel gewiß ist, daß sie Frankreichs Widerstandskraft nicht erhöhen werden.

Deutschland. Berlin. Die „Kreuz-Ztg.“ meldet offiziös: Es geht uns aus guter Quelle folgende Mittheilung über die Gründe zu, welche den General Gouverneur der Küstenlande, General der Infanterie Vogel v. Faldenstein, veranlaßt haben, den Dr. Johann Jacoby in Königsberg verhaften und in Löwen interniren zu lassen.

Bei der Verhaftung des Ausschusses der socialdemokratischen Arbeiterpartei in Braunschweig sind zahlreiche Correspondenzen und Schriftstücke vorgefunden, welche die weitverzweigten Verbindungen und die internationale Organisation der Socialisten in ganz Europa darlegen. Ziel dieser Verbindungen ist die Unterwerfung der Republik; das Mittel wird vorzugsweise in der Bearbeitung des Proletariats und in der Wählerlei unter den Arbeitern gesucht, um hier in letzter Instanz thatkräftige Unterstützung zu finden.

In der gegenwärtigen Erklärung Frankreichs zu einer Republik sehen sich jene Vereine ihren Zielen um so näher gerückt, als sie hoffen, dort in Frankreich die Socialisten bald an ihrer Spitze zu finden. Deshalb darf für die späteren Vereine die Nachstellung der französischen Republik in keiner Weise geschmälet werden.

Auch an die Socialisten Deutschlands ist durch die leitenden Comités des Auslandes der Befehl ergangen, „mit allen Kräften der Fortsetzung des Krieges und der Wiedervereinigung der ehemaligen deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen mit Deutschland in Masse entgegenzutreten, und diese Wiedervereinigung nicht zu dulden.“ Die deutschen Socialisten, welche dem deutschen Vaterlande längst Valet gesagt, hatten also nichts Illigeres zu thun, als mit fliegender (rother) Fahne ins feindliche französische Lager überzutreten, und mit allen Mitteln den Krieg zu unterstützen. Das ist Verrat an deutschen Vaterlande. Wenn auch die betreffenden Persönlichkeiten mit ihren Bestrebungen schwerlich durchdringen werden, so dürfte doch deren öffentliches Hervortreten den Feind mindestens ermutigen, den Krieg auch ferner gegen uns fortzusetzen, und

mit Hülfe der treuen Aulisten und Franzosenfreunde in Deutschland diesem Lande immer neue Opfer aufzueregen.

Alle diejenigen, welche sich an solchen verwerflichen Agitationen, zu denen das bekannte Braunschweiger Manifest öffentlich auffordert, betheiligen, direct oder indirect solche Agitationen unterstützen, sind als innere Feinde Deutschlands zu sehen, gegen welche einzuschreiten unabwiesbare Pflicht ist.

Aus diesem Grunde ist der Dr. Johann Jacoby, der am 14. d. in einer Versammlung der sogenannten Volksversammlung in Königsberg an einer franzosenfreundlichen Agitation theilgenommen hat, verhaftet und in Löwen internirt worden, um ihm die Gelegenheit zu entziehen, seine Sympathieen mit den Franzosen in Volksversammlungen öffentlich auszusprechen.

— Unsere norddeutsche Armee, wird von kompetenten Personen versichert, besteht zwischen 40,000 und 50,000 einjährige Mannschaften, welche den gelehrten oder doch den gebildeten Soldaten angehören und ein unerschöpfliches Offiziermaterial bilden. Ferner befinden sich noch über 100,000 Soldaten im Dienst, welche ausreichende Schulbildung und Intelligenz besitzen, um Unteroffiziere, Feldwebel und selbst als Offiziere brauchbar zu sein.

— Aus Warschau wird der „Breslauer Zeitung“ 22. geschrieben: „Seit vorgehen sieht man mehrere Tureten in den Straßen Warschaws. Es sollen deren 30 Mann sein, die aus Thorn geflüchtet, in Blut angehalet und hingerichtet wurden. Sie sind in der Kaserne einquartiert, doch bei Tage frei herumgehen. Man erinnert sich, daß im Jahre 1866 mehrere österreichische Gefangene aus derselben Gefangenschaft sich hierher geflüchtet hatten.“

Oesterreich. Wien, 23. September. Ueber die baldmässige im Innern und ihre Entwicklung in der nächsten Zukunft sind die eingeweihtesten Kreise im Dunkeln, vielleicht die Minister selber, in deren Rath bald dieser bald jener Einfluß seine Oberhand gewinnt, und so ein Extrem nach dem andern schafft. Sonnabend hatte Graf Andrassy den Kaiser einen herben ungnädigen Empfang beim Kaiser bereitet, während der übrigen Tage der Woche ist dem Grafen Graf Martinz und Dr. Rieger von Potocki um den Bart gegangen worden, doch ja hierüber nicht böse zu sein und den Weg zum Ausgleich zu betreten. Nichts als „formale Anerkennung der Verfassung“ fordert die Regierung; dann kann den Gegebenen gewährt werden. Und in dieser Konfusion arbeitete der verfassungsmäßige Minister Pettrino mit der liberalistischsten Partei ein Programm aus, welches Oesterreichs Regenerierung auf den Oktoberdiplom zurückzuführen will. Ob es je zu seiner Ausführung kommt oder nicht, Niemand vermag es zu sagen. Auf dem legalen Wege gewiß nicht; denn die Deutschen können die Verfassungsänderung im Reichsrathe hindern, weil ohne die Stimmen eine Zweidrittelmajorität nicht herzustellen ist. Sie fürchteten auch die Gegner der Verfassung und so bleibt das letzte Wort wie bei den Czechen schließlich doch Sprengung des Reichsraths. Möglich ist, daß sich dieses die Reaktion zu Nutze macht, welche diesmal ein militärisch-nationales Phantasieprogramm tragen soll und als deren Inaugurierung die Entfernung der drei verfassungstreuen Statthalter bedeutet wurde, zu deren Ersatz nach einem gestrigen Artikel Militärs kommandirt werden sollen. Es ist das in Oesterreich der beliebte Ausweg, wenn man keine Person für einen wichtigen Posten finden kann.

Wien, 26. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Reichbaurers, die Wahl des Präsidiums bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten neuerdings zu vertagen, mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Der Abgeordnete Mayrhofer tritt unter dem Beifall der Linken und der Gallien das Vorgehen der Regierung in Abrede, sowie die Enthebung der 3 Statthalter von ihren Posten. Es wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Die Wahl des Präsidiums findet unter Theilnahme aller Parteien statt.

Mit einer großen Majorität werden gewählt: Hopfen zum Präsidenten, Vidalich und Graf Kuenburg zu Vicepräsidenten. Pascontini's Antrag, eine Adresse zu erlassen, wurde mit einer Stimme Majorität angenommen. Nachbauer erklärt im Namen der Verfassungs-Partei, daß sie nicht in eine meritorische Verhandlung der Reichsrathsvorlagen eingehen können, so lange nicht alle Mittel erschöpft sind, um Böhmen zur Bescheidung des Reichsrathes zu veranlassen. Nebenher stellt den Antrag, die Regierung aufzufordern, den Reichsrath zu vertagen. Die Dringlichkeit des Antrages wird abgelehnt. Die nächste Sitzung ist morgen. Auf der Tagesordnung steht der Adressantrag.

Frankreich. Tours, 24. September. Die bereits im Auszuge mitgetheilte Proclamation der Local-Regierung der National-Verteidigung in Tours lautet, wie folgt:

An Frankreich! Vor der Ernennung von Paris hat Herr Jules Favre den Grafen Bismarck besuchen wollen, um die Absichten des Feindes kennen zu lernen. Folgendes ist die Erklärung des Feindes: Preußen will den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges herabsetzen. Preußen will den Elsaß und Lothringen bis Wehrkraft Eroberungsrecht. Für die Gewährung eines Waffenstillstandes magt Preußen die Uebergabe von Straburg, von Loul und Mont Valerien zu fordern. Das erbitterte Paris würde sich eher unter seinen Trümmern begraben. Auf so unverkäufte Ansprüche antwortet man nur durch den Kampf auf's Aeuferste. Frankreich nimmt diesen Kampf auf und rechnet auf alle seine Kinder. In Anbetracht der obigen Proclamation, welche die Schwere der Verhältnisse nachweist, verordnet die Regierung: 1) Alle Wahlen zu den Gemeinderäthen und zur constituirenden Versammlung sind eingestellt und aufgeschoben. 2) Jede Gemeinderathswahl, die etwa vorgenommen werden sollte, ist null und nichtig. 3) Die Präfecten werden durch Fortbestand der jetzigen Gemeinderäthe oder durch Ernennung einstweiliger Gemeinderäthe Sorge tragen.

Die Abgeordneten, Mitglieder der Regierung: Crémieux, Glais-Bizoin, Admiral Fourichon. Wir wollen den Wahnsinn dieser Erklärung nicht noch einmal caractarisiren. Nur das wiederholen wir, daß die Uebergabe des Fort Valerien bei Paris von deutscher Seite bei den neuesten Vorbesprechungen nicht gefordert worden ist.

Tours, 25. September. Hier per Luftballon eingegangene Pariser Nachrichten vom 22. d. geben bereits der Nachricht von stattgehabten Unruhen in Paris ein Dementi. (Die Nachrichten über einen Strakenkampf in Paris am 21. waren erst durch Telegramm Ferrières den 23. am 24. hier eingegangen. Die Dementirung eilte also der Meldung voraus.)

Die hiesige Regierung macht bekannt, daß sie mittelst Luftballons ein Schreiben Gambetta's empfangen habe, in welchem es heißt: „Paris ist zur heroischen Verteidigung bereit. Möge Frankreich heldenmuthige Anstrengungen machen.“ Ferner theilt der Minister des Innern die Instruction, etwa von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Ausbruch von Unruhen in Paris stets sofort auf das energischste zu dementiren.

Die in Bordeaux erscheinende „Gironde“ meldet, daß in Saint-André de Cubjac am vorigen Sonnabend die Männer zusammenberufen wurden, welche die Nationalgarde des Städtchens bilden sollte, etwa 7 bis 800 Mann. Als um 8 Uhr auf dem Matrielplatze die Operationen begannen, drangen die Leute in Masse ins Stadthaus. Ein republikanischer Weinbändler trat ein. Da rief man ihm zu: „Sie sind es also, der die Arbeiter in den Krieg schicken will? ...“ „Daß ich nicht wüßte!“ ... entgegnete er. „Sie haben aber gesagt, man müßte alle Männer von 20 bis 30 Jahren abrüden lassen.“ Es folgte ein Aufruhr, bei welchem es dem Patrioten nur mit Mühe gelang, sein Leben zu retten; der Friedensrichter führte ihn ins Gefängniß ab, während die Leute riefen: „Diese Nacht

glaubt Feuer!“ In der Nacht wurde er nach Bordeaux gebracht, wo der Procurator der Republik ihn dann in Freiheit setzte und ihm die Zulage ertheilte, die Sache solle untersucht werden. Der Maire von Saint-André hatte sich des Patrioten mit selbem Worte angenommen. (N. 3.)

— In Fismes (Departement Marne) und in Reuilly-Saint-Front (Departement Aisne) sind Feldpostrelais in Wirksamkeit getreten.

Belgien. Brüssel 26. September. Dem Vernehmen nach ist zwischen Preußen und Belgien eine Vereinbarung getroffen, wonach d. n. in Belgien aufgenommenen preussischen Verwundeten nach ihrer Wiederherstellung, Verloos oder Brüge für eine Zeit von drei Monaten als Aufenthalt angewiesen wird.

Brüssel, 27. Septbr. Das „Echo du parlement“ schreibt: Die Belagerung von Paris beginnt eigentlich erst am 2. Oktober. Die Preußen haben sich mittelst Handfreies Montmedy's nebst Besatzung bemächtigt.

Großbritannien und Irland. London, 21. Septbr. Einen sehr wichtigen Gedanken, der, wenn auch bisher nie officiell eingestanden, bei den Friedens-Unterhandlungen in Ferrières wahrscheinlich eine Hauptrolle spielt, hatte die englische Presse auffallenderweise bisher ganz außer Acht gelassen: den Gedanken, daß den maßgebenden Politikern im deutschen Hauptquartiere außerordentlich viel daran gelegen sein müsse, den Frieden in und nicht vor Paris zu dictiren. Wenn dieser Gedanke aber unseren Tagesblättern bisher entging, sehen wir ihn dafür heute in zwei unserer hervorragendsten Wochenblättern zu gleicher Zeit austauden: im „Spectator“ und in der „Saturday Review“, und weil sie ihm beide gebührend Rechnung tragen, erfährt sie schwerer Zweifel über den Erfolg der schwebenden Unterhandlungen (die, wie unsere Leser wissen, auch resultatlos verlaufen sind).

Die Verhaftung Johann Jacoby's hat in blesigen deutschen und englischen liberalen Kreisen schmerzlich Aufsehen erregt. Wir führen hier nur eine bezeichnende Aeußerung des „Spectator“ an: „Abgesehen von der Ungerechtigkeit einer solchen Politik, weiß denn die preussische Regierung nicht, daß sie durch ihre ungeheuren Siege in den Stand gesetzt ist, die Ultra-Liberalen nach Belieben schwauchen zu lassen, ohne sie durch Verfolgungen in eine feste Masse zusammenzuschweißen? Es ist, wir fürchten, wenig Gefahr, daß Herr Jacoby viele begeisterte Zuhörer unter den Deutschen fände, wenn man ihm gestattete, sich zu Gunsten von Elsaß und Lothringen auszusprechen. Wohl aber ist Gefahr vorhanden, wenn diese kleinen Verfolgungen fortgesetzt werden sollten, denn Jacoby könnte wieder zu Ansehen gelangen.“ (N. 3.)

Aus Dover wird telegraphirt, daß gestern ein französisches Kriegsschiff die preussische Brigg „Bannerstine“ (nach einer anderen, richtiger scheinenden Version wäre es die Brigg „Bauermeister Willen“ von Rostod) gekapert und in den Hafen von Calais gebracht habe.

Das deutsche Comité für Unterstützung der Verwundeten hat bis jetzt etwa 37,000 £ zusammengebracht und davon bereits 32,000 £ an die Hospitäler abgeliefert.

Zwei bedeutende Weinbändler (Charles Grainger und Groves and Co.) theilen im City-Artikel der „Times“ mit, daß sie sehr beruhigende Nachrichten aus den Champagner-Distrikten erhalten haben. Die Weinbereitung scheint durch die preussische Besetzung nicht unterbrochen werden zu sollen. Die Weinplantagen sind bis jetzt unbeschädigt und an mehreren Stellen haben die Preußen selbst Schildwachen ausgestellt, um dieselben gegen das Landvolk und etwaige Uebergriffe der Soldaten zu schützen.

Der vor Monaten anhängig gemachte Prozeß gegen Margaret Water (sie bekannte sogenannte Baby Farming Case) hat damit gendigt, daß die Angeklagte durch die Geschworenen des absichtlichen Mordes schuldig erkannt und

demgemäß zum Tode verurtheilt worden ist. Das Urtheil hat wegen seiner Strenge auf der Richterbank und im Publikum gewaltige Ueberraschung hervorgerufen, so daß dessen Vollstreckung zweifelhaft erscheint. Den Geschworenen jedoch blieb, angesichts des erhobenen Thatbestandes und des richterlichen Resumes kaum eine andere Wahl übrig. Man wird sich erinnern, daß ein ganzer Haufe verwahrloster, verkümmelter, bis zum Scelett abgemagerter, durch Narcotica in stumpfe Ruhe eingemiegter Kinder in der Wohnung der Angestragten gefunden wurden, die sie gegen geringe Bezahlung bei sich „aufgenommen“ hatte, daß mehrere solcher Kinder früher heimlich von ihr begraben worden waren, kurz, daß die sogenannte Engelmacherei von ihr als Geschäft betrieben wurde. Sie ist leiblich nicht die einzige ihrer Gattung. Das strenge Urtheil wird hoffentlich abschreckend wirken.

26. September. Der westindische Dampfer „Elbe“ ist in Plymouth eingetroffen. Die preussischen Schiffe „Tamar“ und „Vesta“ sind durch französische Kriegsschiffe gelapert worden. „Times“, „Standard“, „Morning Post“ und „Daily News“ besprechen die vom Grafen Bismarck für die Bewilligung eines Waffenstillstandes aufgestellten Bedingungen und kommen zu dem Resultate, daß dieselben durchaus mäßig und den Umständen angemessen seien.

London, 26. September. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Aitens fordert der Präfect des Somme-Departements das Volk zu einem Kampf bis auf's Messer auf, da alle Hoffnungen auf den Frieden geschwunden seien. — Aus Tours ist eine Depesche eingelaufen, welche meldet, daß die Präfecten der westlichen Departements eine Konföderation gebildet haben, um die Vertheidigungskräfte zu organisiren. Ob dies im Anschluß an die prozisorische Regierung oder unabhängig von derselben geschehen ist, wird nicht gesagt. — Das Journal „Situation“ meldet, daß in Folge der Proclamation der Regierung in Tours ein Manifest des Kaisers Napoleon demnächst in London und Brüssel erscheinen werde. Als Verfasser desselben wird der Secretär des Kaisers, Conti, genannt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Septbr. Das Auswärtige Amt richtet am 26. d. Mts. folgendes Circular an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte: „Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem ferner eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die factische Regierung nach Tours verlegt ist, zeigt Herr v. Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.“

Berlin, 27. Septbr. Es bestätigt sich, daß die süddeutschen Staaten auf Grund der gegenwärtigen Fassung des Norddeutschen Bundes mit einigen später festzustellenden Modificationen, die noch Minister Conferenzen veranlassen dürften, in den Bund eintreten werden.

Köln, 27. Septbr. Die bei Toul zerstörte Eisenbahnverbindung mit Paris ist wieder hergestellt, so daß gestern ein Transport gezogener Bierundwagnisspänder ohne Verwendung der bereits requirirten 1000 Bauernpferde weiter befördert werden konnte. — Der von Bazaine am letzten Freitag nach Thionville zu verurtheilte Ausfall ist mißlungen, indem er nach einem vierstündigen Kampfe zurückgeworfen wurde. — Die Demokraten in Brüssel haben eine Adresse an die französischen Republikaner erlassen. — 400 schwer Verwundete sind neuerdings hier angekommen.

Königsberg, 27. September. Der Magistrat und die Stadtverordneten haben eine telegraphische Petition an den König beschloffen, worin die Bitte ausgesprochen wird, die Stadtverordneten Jacobi und Herbig freizulassen. Eine Ab-

schrift der Petition geht an den Grafen Bismarck ab. Die Petition ist heute abgesandt worden.

Hamburg, 27. Septbr. Der „Hamburger Correspondent“ meldet: Wober dem Auswärtigen Amte in Berlin, noch dem Bundeskanzleramte ist das Mindeste bekannt, daß bereits die Einschiffung eines französischen Priisengerichts zur Abklärung der deutschen Schiffe stattgefunden hat.

München, 27. Septbr. Die Ministerconferenzen mit Preuß und Wittich auf Grundlage der norddeutschen Bundesverfassung werden fortgesetzt. Bei der Berathung über die Fassung einzelner Artikel, beispielsweise der Kriegsverfassung, entstehen erhebliche Schwierigkeiten; man hofft indeß zuversichtlich auf ein günstiges Endresultat.

Petersburg, Dienstag, 27. Septemb.: Thiers ist heute Vormittags hier eingetroffen und im Hotel Demuth absteigend.

Wien, 27. Septemb.: Die Abendblätter melden, daß Bazaine und Ulrich sich für Napoleon erklärt haben. — Nach einer Mittheilung der „Neuen freien Presse“ sind mit Bazaine Capitulationsunterhandlungen (auf Grundlage der Sedanbedingungen) angeknüpft.

La Ferrière, 27. September. Der Bericht Favre's über seine Besprechungen mit dem Bundeskanzler belanet zwar das Bestreben, wahr zu sein, ist aber doch ungenau. Die Waffenstillstandsfrage stand in erster Linie; bezüglich der Abtretungen wollte sich Graf Bismarck erst erklären, nachdem dieselben im Princip angenommen worden seien.

London, 27. September. Die englische Regierung macht heute in der „London Gazette“ bekannt, daß nach einer amtlichen Anzeihe der französischen Regierung die Blockade der Pyrenäen vollständig aufgehoben sei.

Zwei englische Cabinetsscoreierte passirten Nouen auf dem Wege nach Tours. Die Gerüchte, daß in Paris Anarchie herrsche, sind in Zunahme. Der Lloydgesellschaft wird Calais gemeldet, daß die französische Polizei befohlen hat, keinem Franzosen, auch nicht gegen Paß, die Einschiffung nach dem Auslande zu gestatten.

Locales und Provinzielles

Δ Hirschberg, den 28. Sept. Die heut im Actusloale des Cantorhauses hieselbst abgehaltene General-Conferenz der Lehrer des hiesigen Kreises nahm, nachdem dieselbe mit dem Gesange des Ps. 111: „Danket dem Herrn von allen Herzen,“ und einem vom Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Werckentin, gesprochenen Gebet eröffnet worden war, folgenden Verlauf:

1., bewillkommnete der Vorsitzende in herzlichster Weise die Erschienenen und schloß hieran eine Hinweisung auf die seit der letzten Konferenz eingetretenen kriegsrischen großen Ereignisse, den Waffn unserer Krieger auch ferner Gottes Beistand und den Sieg, den Conferenzmilitgliedern aber fortgesetzte segensreiche Ausrichtung ihrer Friedensarbeit in den Gemeinden und Schulen wünschend. Aus hiesigem Kreise sind 3 Lehrer zu den Jahnen gerufen.

2., wurden vom Vorsitzenden in gewohnter Weise die seit der letzten Konferenz vorgekommenen Veränderungen im Kreise der Mitglieder erwähnt. 3 Lehrer haben in dieser Zeit Werbung in andere Kreise erhalten; 2 Mitglieder sind neu zugetreten. Herr Pastor Alder in Seibitz geht als Pastor nach Daltow, Kreis Glogau, und verabschiedete sich bei den Conferenzmilitgliedern schriftlich.

3., erfolgte die übliche Berichterstattung über die Thätigkeit der 5 Conferenzbezirke des Kreises im Laufe des Sommers, wobei erwähnt wurde, daß einer der Conferenzvorsitzenden, Herr Pastor Drischel in Warmbrunn, am heutigen Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum, das bereits am Sonntage kirchlich begangen wurde, feiert.

4., gelangten verschiedene amtliche Schriftstücke der hohen

gehörte, darunter auch eine recht erfreuliche Revisionsanerkennung der Schule in Hartau von Seiten des Herrn Regierers und Schulraths Richter, zur Mittheilung. Die von der Königl. Regierung empfohlenen, bei Tietze in Bunzlau erschienenen Formulare zu Versäumnislisten und Fortschrittsbüchern sind zu gleich billigen Preise auch bei Pfund hier zu beziehen. Im Anschluß an eine Regierungsverordnung, das Turnen betreffend, wurde constatirt, daß in 21 Landschulen des biesigen Kreises noch nicht geturnt wird. Die Ursache liegt fast durchweg am Mangel eines Platzes, in einigen Fällen auch am Alter des Lehrers. 5., wurden in der mit der Konferenz verbundenen Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Schullehrer-Wittwen und Waisen der Hiesberger „Diöcese“, die statutenmäßigen Vereinsangelegenheiten, Erstattung des Jahresberichts, Rechnungslegung, Vertheilung der Unterstützungen u., erledigt. Die Kassen-Einnahme des Vereins betrug im abgelaufenen Rechnungsjahre incl. 73 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. Bestand zusammen 144 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. (darunter 60 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Beiträge und 11 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Zinsen), die fast nur in Unterstützungen bestehende Ausgabe aber 70 Thlr. 10 Sgr., so daß gegenwärtig ein Vorratbestand von 70 Thlr. 10 Sgr. verbleibt. Von letzterer Summe sollen mit Genehmigung der Versammlung an die 10 ärmsten Wittwen- und Waisen-Familien à 5 Thlr., an 5 arme Wittwe: à 2 1/2 Thlr. und an zwei Bedürftige 5 Thlr. Zinsen, zusammen 67 Thlr. 15 Sgr. vertheilt werden. Vom künftigen Jahre ab wird die Bedürfnisfrage namentlich diejenigen armen Wittwen und Waisen im Auge haben, welche Nichts aus der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse beziehen. Die vom Verein während seines jährlichen Bestehens gewährten Unterstützungen betragen zusammen 319 1/2 Thlr. An Kapitalvermögen mit Einschluß des „Ulrich-Fonds“ besitzt der Verein 2 oberlehnliche Prioritäts-Eisenbahn-Obligationen von à 100 Thlr. und einen Pfandbrief als Geschenk im Nennwerthe von 25 Thlr. (Schluß folgt.)

* Vom 1. October ab gehen die Personenposten von Jauer nach Volkshain und Goldberg ein. Die Beförderung wird durch Privatubriker besorgt werden; nach und von Volkshain jedoch nur 1mal täglich.

* Unsere kürzlich nach Berliner Blättern gebrachte Mittheilung, daß die Controlversammlungen nicht abgehalten würden, wird hierdurch als falsch bezeichnet, da im Gegentheil der Herr Kriegsminister die Abhaltung derselben befohlen hat.

* In den Lazarethen zu Var-le-Duc liegen u. A. folgende verwundete Schlesier: K. Besser aus Voigtsdorf, Pöhm a. Giesmannsdorf, Badrit a. Peterwitz (Frankenstein), W. Grundmann a. Schwengfeld, W. Henschel und W. Sahn aus Hainau, F. Hoffmann aus Schweidnitz, C. Kirsch a. Weigelsdorf, A. Köhler a. Freiburg, C. Kunz a. Brinkendorf bei Liegnitz, F. Pohle a. Rotenburg b. Grünberg, C. Rietschel a. Gräfenhain b. Sagan, J. Ulrich a. Jeditz bei Schweidnitz, S. Werner a. Weltersdorf b. Lauban.

Im Feldlazareth Courzelles Chaussy: Sergeant Finde aus Dambritzsch, Kreis Neumarkt, Landwehrmann Finkler aus Nibermettlau, Rt. Bunzlau.

* Die Ersahmannschaften des (7te) Königs-Grenadier-Regiments haben das Regiment in Querard, 6 Meilen von Paris, erreicht.

* Das königliche Heroldsamt hat über die Reihenfolge der Farben beim Fahnensturm folgende Deklaration erlassen: Bei der preussischen Fahne von oben — nämlich von der Spitze der Stange ab — gerechnet, „Schwarz, Weiß“, bei der nord-deutschen Flagge „Schwarz, Weiß, Roth“. Quasten sind an

den gleichfarbigen Streifen anzubringen, das Aussehen ist nur bei Schiffsflaggen belästlich.

* Die Glogauer Blätter melden, daß die dort zusammengezogene dritte Reserve-Armee wahrscheinlich ihren Abmarsch nach Frankreich bewerkstelligt. Das 3. Reserv.-Alanen-Regt. und eine Reserve-Batterie des 5. Armecorps sind bereits durch Glogau passiert. (Es stehen dann 25 vollständige Armee-Corps incl. der Landwehr und der Süddeutschen in Frankreich.)

* Abonnementsarten für sämtliche Wagenklassen der Nieder-Schlesien-Eisenbahn werden vom 1. October d. J. ab für den inneren Verkehr zwischen allen Stationen und Haltestellen der Bahn mit 40 pCt. Ermäßigung des einfachen Personen-Fahrtpreises, gültig für 30 Hin- und 30 Rückfahrten und für alle jahresplanmäßigen Züge, welche an der betreffenden Station halten, eingeführt. Die Bestellung dieser Karten erfolgt schriftlich bei den Stationskassen, unter Angabe des Tages, mit welchem das Abonnement beginnen soll, und spätestens acht Tage vorher. Die Karten werden auf den Namen des Abonnenten ausgestellt und berechtigen für die Dauer von 3 Monaten, welche von dem in der Karte angegebenen Tage gerechnet werden, zu 30 Hin- u. 30 Rückfahrten zwischen den in der Karte bezeichneten Stationen oder Haltestellen. Jede Karte ist mit 30 Coupons zur Hin- (H) und 30 Coupons zur Rückfahrt (R) versehen und muß bei jedesmaliger Benutzung, sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt, zum Coupiren dem revidirenden Beamten vorgezeigt werden. — Freigeßgeld ist nicht bewilligt. Der Abonnementspreis ist bei der Empfangnahme der Karte zu entrichten. — Nach vollständiger Ausnutzung der Karte, spätestens aber nach Ablauf der Gültigkeitsdauer, ist die Karte abzugeben.

* [Erinnerungskreuz 1870.] Auch für den Feldzug von 1870 wird die Stiftung eines Erinnerungskreuzes vorbereitet, welches als Anerkennung ihres ruhmwürdigen Verhaltens an die Offiziere, Mannschaften und Beamte der bethelligt gewesenen deutschen Heere verliehen werden soll.

— Die Königl. Staats-Anwaltschaft zu Löwenberg wünscht Auskunft darüber zu erhalten, wo sich der am 4. September c. auf der Feldmark Nienberg, Kreis Goldberg, unweit der Kroitscher Grenze ermordet vorgefundene Candidat der Theologie Stapelmann aus Nieber-Harpersdorf in der Zeit vom 29. zum 30. August aufgehalten, namentlich wo er übernachtet und zu welchem Zwecke er sich nach jener Gegend begeben hat. — Stapelmann war von ziemlich großer Figur, hatte bleiche Gesichtsfarbe, lange dunkelbraune Haare und trug einen Vadenbart. Bei der Leiche sind Rock, Hose und Weste nicht gefunden, es fehlen ferner die Uhr und ein Verlobungsring, den der Verunglückte gewöhnlich getragen hat. Neben der Leiche hing an einem niedrigen Widenast eine Schlinge, von dem oberen Theile einer blauen Leinwandhülle gefertigt. Stapelmann ist am Montag den 29. August Vormittags aus Harpersdorf fortgegangen und am Dienstag den 30. August Vormittags an der Grenze zwischen Nienberg und Kroitsch von mehreren Personen gesehen worden.

Liegnitz, 26. Septbr. Nach uns freundlichst übersandten zuverlässigen Mittheilungen wurden auf dem Marsche nach Paris zu Majors befördert: Hauptmann von Sotthen und Hauptmann von der Mülbe, und es erhielten das eiserne Kreuz: Hauptmann von Hugo und Pt.-Lieutenant von Hugo, sowie der katholische Divisionsprediger Letocha. Letzterer, der behufs der Seelsorge der polnischen Soldaten Liegnitz jährlich mehrere Male besucht, als Zeichen der Anerkennung seines muthigen Vorgehens in der Schlacht von Roßwille, wo er mit der dritten mobilen Posener Landwehr-Division im dichtesten Kugelnregen Stand gehalten und durch seine Gegenwart und Zusprache die Mannschaften angefeuert hat. (L. Stadt-Bl.)

Görlitz, 28. September. Die älteren Mannschaften der

noch nicht vor dem Feinde stehenden, also in den Garnison-orten weilenden Ersatzbataillone sollen, soweit es irgend thunlich, aus dem Heere entlassen werden, wodurch vielen Familien eine wesentliche Erleichterung zu Theil wird. (Sörl. Anz.)

○ Neu markt, 25. Septbr. Nach vielen trüben und regnerischen Tagen hatten wir gestern endlich einen sonnigen, warmen Herbsttag. Am Morgen bedeckte dichter Nebel die Gegend, der gegen 10 Uhr plötzlich von der Sonne zerissen wurde. — Die Kartoffelernte hat hier ihren Anfang genommen; sie würde eine sehr reichliche sein, wenn nicht die enorme Masse die Kartoffeln massenhaft angegriffen hätte. Viele, oft die schönsten und größten Knollen, sind versauft. Sobald die Kartoffeln aus dem Boden gebracht sein werden, dürften noch große Massen der Fäulnis anheimfallen. — Unsere Stadt ist theilweise durch ihren Tabatbau berühmt, er nimmt aber in neuester Zeit von Jahr zu Jahr ab, namentlich in Folge der erhöhten Tabaksteuer. Dafür sucht man Weberkarden zu cultiviren; indeß scheint man mit dem Resultate auch nicht zufrieden zu sein, weil diese viel mehr Arbeit erfordern und ihr Ertrag zu sehr in Frage gestellt ist. Der Tabatbau ist dies Jahr lohnend, die angerebten Schnüre trocknen aber sehr schwer und es wird viel davon verderben. Das sogenannte Sandgut ist dies Jahr ebenfalls versauft. — Gestern Abend beobachtete man etwa eine Viertelstunde lang ein Nordlicht mit seinem schönen, tiefrothen Lichte und den von Zeit zu Zeit ausschließenden Strahlenbündeln. Es verschwand gegen $\frac{3}{4}$ auf 8 Uhr, aber eine ungewöhnliche Helle zeigte sich am Nordhimmel bis tief in die Nacht hinein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Auch der Krieg hat seine Scandalchronik. Die Tochter eines reichen Fabrikanten war seit einigen Tagen verschwunden; ohne müßige Nachforschungen wurde ermittelt, daß die junge Dame auf den Kriegsschauplatz geeilt ist, um ihren Geliebten, einen Offizier, dessen leichte Verwundung sie in der Verlustliste gelesen, zu pflegen. Dieser von der Liebe eingegebene Schritt würde nichts Anstößiges haben, wenn die junge Dame neben diesem Geliebten nicht bereits einen Ehegatten fände. Vater und Schwager der freiwilligen Krankenpflegerin sind ihr alsdann gefolgt, um den Drang ihrer Liebeshätigkeit in diejenige Stätte zurückzuführen, an die sie von Gottes und Rechts wegen gehört. Der Gemahl der Dame zeigte indessen wenig Neigung, sich der Reise anzuschließen und überläßt es den übrigen Familiengliedern, die unangenehme Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

— Wie die Siebenundsiebzig schießen. Schon zweimal hatte die 8. Compagnie des Regiments 77 Jagd auf Briefballons, welche aus Weß aufstiegen, gemacht. Heute Morgen rückten sie um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr zum Detail-Exerciren, da das Regiment nach 40 Binalen zum ersten Mal in Cantonnements lag, aus, als wiederum ca. 1500 Schritt von ihr sich ein Briefballon in der Luft zeigte. Der Compagnieführer, Premierlieutenant v. Wierstein, schickte abermals sofort den Sergeanten Wintelmänn nebst einem Gefreiten der 8. Compagnie ab, um einen neuen Versuch zu machen, eines Ballons habhaft zu werden. Und richtig, Sergeant Wintelmänn folgt dem Ballon, der mit Ostwind nach Weß trieb, auf Fleury zu, nimmt, als der Ballon in eine raschere Strömung geräth und schon 800 Schritt entfernt ist, große Klappe, Segment'sir und feuert, — nimmt dann, als er keine Wirkung spürt, Glatzisir, feuert noch zweimal und hat die Genugthuung, den Ballon unmittelbar darauf sich senken zu sehen. Hularen aus dem Stabsquartier Pouilly der Division Kamele reiten nach und greifen in der Vorpostenlinie vor Pouilly den, wie zwei Löcher zeigten, vom Schuß Wintelmänn's getroffenen Ballon, um ihn Excellenz v. Kamele

abzuliefern. Die Adresse des Ballons, dessen noch unbekannter Inhalt an General von Bistrow ang., lautet: Metz le 30. Septembre 8 n. 45 m. matin. Poste aérostatique envoyé un morreau. Capt. Schulz à madame Schulz Iverdun suisse. Sergeant Wintelmänn erhielt von seinem Regiments-Commandeur, Oberst v. Contray, vom Bataillons-Commandeur und Compagnieführer eine angemessene Belohnung.

— Marshall Mac Mahon hat in Wiesbaden eine Wohnung mieten lassen und wird in einigen Tagen dort eintreffen.

— (Eine Kriegs-Humoreske.) Aus Bouillon, den 5. September, wird der „Times“ berichtet: Allerlei tragische, pathetische, humoristische und groteske Zufälle kann man in Kriegseiden erfahren. Am Tage nach der Schlacht von Sedan — den Tag (Freitag den 2. September), an welchem die Bedingungen der Capitulation endgültig festgesetzt wurden — sah ich in der Nähe von Donchery einen französischen Landmann vor seinem Hause sitzen mit einem ungeheuren Haufen Weintrauben vor sich, welche er an eine Anzahl württembergischer Soldaten zu vertheilen begann, indem er, während er die Trauben vertheilte, fortwährend ausrief: „Hier Nader! Hier Araber! Hier Bandit!“ — „Warum“, konnte ich nicht umhin ihn zu fragen, „läßt Ihr diese Männer und gebt ihnen doch so vortheilhafte Trauben?“ — „Ihr mögt Recht haben, daß die Trauben vortheilhaft sind“, erwiderte er. „Ich hatte den besten Theil der ganzen Champagne hinter meinem Hause und diese Epheuben haben ihn vollständig abgerissen. So dachte ich, daß es besser wäre, wenn ich selbst die übriggebliebenen Trauben abpflücke und sie ihnen selbst austheile. Hier, Ihr Armescheider!“ fuhr er fort, indem er die Vertheilung wieder aufnahm, während die Württemberger diese Anerkennung schweigend ertrugen. „Hier, Rinderstresler! Hier, Galkensvögel! Hier, Mann, der weder an Gott, noch an den Teufel glaubt!“ Als dieser sonderbare, aber nicht unbegriffliche Mann alle seine Trauben ausgeheilt hatte, zündete er sich eine Pfeife an und sah ruhig vor sich hin. Natürlich schimpfte der Mann französisch.

(Von den Deutschen im Auslande) geben hohe Beitragssummen für unsere verwundeten und kranken Krieger ein; z. B. aus Christiania 300 Tblr., Rerkal (Sova) 800 Tblr., Bulatir (2. Gabe) 434 Tblr., Sunderland (2. Gabe) 677 Tblr., Aberdeen 398 Tblr., Ullmann, Banker in Constantinopel 625 Tblr., von den Deutschen daselbst (2. Gabe) 1000 Tblr., Bolle, Verein in Wien (3. Rate) 350 Tblr., New-York 20,000 Tblr., Cleveland (Ohio) 3000 Tblr., Baltimore 2500 Tblr., Detroit (Michigan) 3500 Tblr., New-Orleans 3680 Tblr., Billa St. Marino (Rußland) 450 Rubel, Niga 1493 Tblr., Ossa 2100 Tblr., St. Petersburg (13. Rate) 2087 Tblr., Babia 1687 Tblr., Singapur 3712 Tblr., Kalkutta 1687 Tblr., Manchester 20,250 Tblr., Hamilton (Ohio) 500 Tblr., San Francisco 2 mal je 6750 Tblr., Santa Clara (Kalifornien) 1485 Tblr., Cleveland (Ohio) 2000 Tblr., Austin (Texas) 675 Tblr., Mayrsville (Kalifornien) 1485 Tblr., Chitago (Illinois) 11,746 Tblr., Trieste 533 Tblr., aus dem Kaukasus 836 Tblr., Galatz 2691 Tblr. u.

— Ein Berichterstatter der Wiener „Presse“ schreibt unter andern aus Chezy bei Chateau-Thierry vom 15. September: „Hier in Chezy, wohin ich dem Hauptquartier mit einem Magdeburger Regimente vorausgeeilt bin oder vielmehr war, denn vor einer Stunde ist der König hier durchgekommen, ist höchstens noch ein Viertel der Einwohnerschaft zurückgeblieben. Die meisten Häuser waren gänzlich verlassen. Daß man in denselben das Unterste nach oberst lehrte, wird man begreiflich finden. Die Soldaten waren hungrig und durstig und suchten Speise und Trant, doch fanden sie wenig. Auch meine Festschungen, die ich auf eigene Hand, unterstützt von dem klingenden Glänzen einiger Zwanzig-Francstücke unternahm, hatten

nielangs keinen Erfolg. Ich bot schließlich einem jungen Manne, der sich mir fast aufdrängte, fünf Francs, wenn er mir nur einen Boten schaffe, der aus dem benachbarten Dorfe einigen Wein besorge. Das unter den Auspicien der Republik von 1848 geprägte Fünf-Francsstück erwies sich als wirksam, der Bursche brachte mir alsbald zwei Adressen, Namen von zwei Oekonomen, die in dem am weitesten von der Landstraße abgelegenen Theile des Ortes wohnten. Als ich zu den Leuten kam, leugnete beide, nur noch im Besitze eines Tropfens Wein zu sein. Ich schon durchgekommenen Preußen, schwuren sie hoch und thuer, hätten alles ausgegtrunken, und was sie nicht zu trinken auf mit fortzunehmen im Stande gewesen wären, hätten sie die Erde laufen lassen. Ich merkte es den Leuten an, daß sie lügen, und verdros mich das um so mehr, als ich mich bei dem Bataillon für verschiedene Freundschaften revanchiren wollte. Ich ersuchte also den Mann, der von den Gewaltthaten der durchgekommenen Soldaten eine besonders schaurige Schilderung gemacht hatte, mir für Geld Wein zu überlassen. Ich setzte ihm auseinander, wie das in seinem eigenen Interesse liege, da er leicht in die Lage kommen könne, umsonst, gegen bloßen Requisitionsschein, hergeben zu müssen, was er sich nicht weigere, gegen Bezahlung zu liefern.

Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich in den Stand setzten, die armen Soldaten zu erquiden" war die etwas unorthodoxe Antwort, die ich darauf erhielt. Ich beschloß diesen Punkt zu verbieten. Ich erzählte den Offizieren von meinen Verhören und fügte hinzu, daß ich die feste Ueberzeugung habe, bei jenem Wiedermanne würde eine Requisition von gutem Erfolg gekrönt sein. Der Wirt fand sofort Beachtung. Sechs Mann und ein Lieutenant statteten dem gegen die deutschen Soldaten so freundlich gesinnten Manne alsbald einen Besuch ab, wurden auch von ihm in sehr zuvorkommender Weise empfangen und überall umhergeführt. Schon glaubten sie, nach einer Durchsuchung von Boden, Keller und Scheune, daß der Kerker wirklich "ausgeessen und ausgegtrunken" sei, als plötzlich ein schlaues Magdeburger Kind die Entdeckung machte, daß der Keller von außen fünf, von innen aber nur drei Fenster habe. Dieses eigenthümliche "Verhältniß" wurde sofort näher untersucht und löste sich, wie sich Jeder denken kann, dahin auf, daß man eine erst frisch aufgeführte Wand entdeckte, hinter der man natürlich sofort eine Vorrathskammer vermutete. Als jedoch die ersten Schläge gegen die Wand fielen, entstand plötzlich ein jämmerliches Geschrei, daß aus der Tiefe der Erde zu bringen schien. Der Hausherr zitterte an allen Gliedern und bat, während die Mauer zusammenstürzte, den Offizier um Gnade und Barmherzigkeit, nicht für sich, sondern nur für "ces pauvres filles". Es waren in der That die Töchter des Hauses, zwei hübsche Mädchen, die der Vater hier mit einer Unmenge Wein und großen Vorräthen an Schinken, Würsten und Confituren eingemauert hatte. Die Soldaten brachen in lautes Lachen aus. Der Lieutenant aber verbeugte sich, neigte seinen Säbel vor den Damen und ersuchte um die Erlaubniß, sie aus dem Kerker an's Tageslicht führen zu dürfen. "Nehmt Alles", jammerte der Alte, "nur schon meine Töchter!" Nur mit Mühe gelang es dem Offizier, die Furcht des Vaters und die Angst der Töchter einigermaßen zu beschwichtigen. Der eigenthümliche Fund war übrigens Veranlassung, daß die Requisition von Speise und Trank in rüchichtsvollerer Weise, als auch von dem Vater dadurch anerkannt wurde, daß er aus einem Versteck 12 Flaschen Champagner hervorholte. Ich muß betonen, daß ich mir Vorrwürfe machte, die Veranlassung zur Entdeckung der Gefangenen gewesen zu sein, insofern tröste ich mich mit der Ueberzeugung, daß die Tugend der übrigen hübschen Mädchen bei den Deutschen keine Gefahr läuft."

— Die Diamantenfelder in Südafrika. Am 23. d. ist in Plymouth der Dampfer "Cambrian" mit 67 Passagieren und einer großen Diamantenfracht vom Cap der guten Hoffnung angekommen. Die Passagiere berichten Wunderdinge. Ungeheure Aufregung herrscht am Cap, da sich die Diamantenfelder als sehr ergiebig erweisen. Täglich begeben sich große Trupps von der Capstadt, Port Elisabeth und den übrigen Städten nach den Diamantenfeldern hinaus. Einige der Grenzstädte waren fast ganz entvölkert. In einem kleinen Canal bei Dullfontein fand sich der Mörtel mit kleinen Diamanten statt mit Sand vermischt. Viele sammelten große Schätze. Dr. Pratorius, der Präsident des Freistaates, und seine Minister, hatten zeitweilig das Regieren eingestellt und sich als Digger in die Diamantenfelder begeben.

Verlosungen.

Leipzig, 24. September. (Königl. sächs. Landes-Lotterie.) 100,000 Thlr. auf Nr. 59447, 5000 Thlr. auf Nr. 42579, 2000 Thlr. auf die Nrn. 281 26765 31831 56363 75105, 1000 Thlr. auf die Nrn. 1509 1549 4154 5860 6577 9844 10117 10228 11197 11577 19748 21586 35381 46332 49503 49596 50940 52495 59203 61657 63037 66115 67384 73289 81653 82802 82813 86130 89460 90925 94498, 400 Thlr. auf die Nrn. 503 2449 3036 5761 10244 10805 11572 12604 18759 23516 23629 24539 33321 36304 41203 45960 49343 50862 53071 54024 55293 58997 60098 61103 66759 77512 80842, 200 Thlr. auf die Nrn. 225 1448 2919 3244 10374 10878 14613 17218 21325 24388 29948 31546 34795 36417 40367 41405 41858 42024 43733 44078 45652 54026 55414 56306 59315 59950 61321 62359 67579 68118 77665 78619 80609 81409 82699 84592 85991 87506 89344 91011.

26. September. (3. Ziehung.) 10,000 Thlr. auf Nr. 24647, 5000 Thlr. auf die Nrn. 51759 73226, 2000 Thlr. auf Nr. 80443, 1000 Thlr. auf die Nrn. 2863 4263 5349 16579 20019 20708 21282 29709 31963 37134 41295 45945 47659 48052 49789 50086 53239 64188 65012 65311 65505 66739 73491 74488 77377 80143 80154 81869 93305 94798, 400 Thlr. auf die Nrn. 115 5379 6216 11173 11276 14439 20206 20223 25245 28564 34997 53904 54832 67335 72001 81050 83011 85253 91618 93732, 200 Thlr. auf die Nrn. 147 1280 1373 1760 4496 7665 12046 22976 24551 25274 26969 29508 31185 33937 34308 36267 36841 39664 40612 40760 42772 43095 46988 47659 48842 52548 54986 57762 61354 61758 70919 71031 74134 74380 76010 76922 78190 78268 79462 91658.

Colonel Pemberton.

(Schluß.)

Ich muß unserem Publikum erst einige militärische Vorlesungen geben, war seine Antwort. In Wahrheit hatte er im Vergleich zu seinen deutschen Kollegen noch eine aparte und schwierigere Aufgabe, nämlich zum bessern Verständniß und zur vollen Würdigung der Thaten der preussischen Armee seinem englischen Publikum die Elementargrundzüge derselben nahe zu bringen, eine Aufgabe, die bei einem so tief gewurzelten nationalen Bewußtsein, wie das englische ist, gerade nicht leicht genannt werden kann.

Vermöge seiner militärischen Bildung, seiner Beneigntheit, so manche ihm fremde Erscheinung, deren Wesen und Bedeutung zu erfassen, und zuletzt in treuer Besorgung des obersten Grundgesetzes jedes Korrespondenten, was man berichten oder schildern will, mit eigenen Augen zu sehen, mit diesen Eigenschaften löste er seine Aufgabe, in einer Weise, für die ihm nicht weniger von Seite seiner Landsleute als von unseren die größte Achtung und Anerkennung zu Theil geworden sein wird. Er war durch und durch Engländer, was nicht ausschloß, ein bei-

terer, unbefangener, liebenswürdiger Mensch zu sein, namentlich, wenn er die schmalen Papierstreifen für die „Times“ fertig geschrieben, in das große, dunkelrothe Rouvert gesteckt und auf die Post gegeben hatte. Jeden Morgen erschien er frisch rasiert in der saphirabellten Kampagnetoilette. Wir trafen nur in den Orten zusammen, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde; er pflegte in der Suite des Hochkommandirenden zu reiten, und ich konnte die Wege von einem Ort zum andern nur zu Wagen machen; ich war nicht Korrespondent „der Times“, ich hatte kein Pferd — aber wenn auch, die Hand aufs Herz, ich konnte vieles im Leben lernen und habe es nicht gelernt. Eines wollte ich lernen und habe es nie gelernt, trotz vielfacher und angestrengter Versuche — das Reiten. Was es heißt, der Vertreter eines Weltblattes zu sein, sollte ich, wenn auch nur in Neußerlichkeiten, lernen.

Wir kamen zwei Tage vor dem Uebergange über die Mosel nach einem ganz miserablen lothringischen Dorfe Gros-Tanquin. Für vielleicht 150 Menschen und dreimal so viel Pferde waren etwa 40 elende Bauernhäuser da. Die Preise und die Kunst wohnen zusammen, das heißt wir wohnen gar nicht, wir kampirten in einem Raume, der kein ganzes Fenster, keine Thüre, kaum einen Stuhl enthielt. Und wenn es nur das gewesen wäre! Mit vollem Wagen kann man selbst die Lügen der französischen Zeitungen vertrauen, aber wir hatten Hunger, wir hatten Durst, wir beklagten uns, daß wir im Augenblicke nichts hätten, die Proviantkolonnen, die was immer so reichlich versorgten, waren noch nicht und die Bewohner des Hauses klagten mit uns, daß sie nichts, gar nichts mehr hätten. Von den Franzosen, die vor wenig Tagen auf der Flucht von Koblenz her, durch den Ort gekommen waren, sei ihnen das Letzte genommen worden. Hätten wir auch ihren Worten mißtrauen wollen, so mußten wir ihrem Aussehen glauben, das wirklich nach vier Wochen Dikt in der Charité von Berlin aussah. Pemberton sah und hörte, und sagte dann zu seinem Diener, den er von Berlin mitgebracht hatte: James, packen Sie den Wagen aus!

Der Wagen wurde ausgepackt, und nach einer Stunde hatten sich der unaufbereite, unwirtschaftliche Raum in ein ganz wohlthätiges Gemach umgewandelt, durch Ledertische, Deden, Feldstühle, war diese den Augen wie den Gliedern gleich wohlthuende Veränderung hervorgerufen worden, aber Ledertische, Deden und Feldstühle kann man nicht essen und Colonel Pemberton sagte wieder zu seinem Berliner Spiritus familiaris:

James, kochen Sie!

James kochte ein vortreffliches Diner, zu welchem er die Eingeborgten in seinem Wagen bei sich führte, ein Diner, um welches uns das Oberkommando beneidet haben würde. Wir aßen nicht nur die lieblichsten Dinge, und tranken vortreffliche Weine, nein, wir stillten unsern Appetit von einem ausgezeichneten englischen Service, mit Beständen von Silber, und hatte mir das Diner schon eine außerordentliche Hochachtung vor der „Times“ und ihren Honoraren eingefloßt, so wuchs diese vollends zur Bewunderung, als am andern Morgen in dem Augenblicke wo wir beiden andern uns hinaus zum klar rieselnden Quell versügten, um das für jeden anständigen Sterblichen nothwendige Reinigungsgeschäft zu verrichten, Colonel Pemberton abermals zu James die Worte sprach:

James, ich will jetzt baden.

Baden? Wo denn? hier ist doch kein Fluß.

Nein ich will baden hier in der Stube, wenn Sie draußen sich waschen. — Aber glauben Sie denn, daß die Leute, die nicht einmal Kartoffeln besitzen, daß die eine Badewanne besitzen?

Nein, die Leute nicht, aber ich habe eine in meinem Wagen. James brachte die Badewanne von Kaufhut und Colonel Pemberton nahm in Gros-Tanquin sein Bad, wie er es daheim in London oder auf einem Landhause in England zu neh-

men gewohnt war. Nie — niemals war mir die Badewanne der „Times“ so klar ins Bewußtsein getreten, als an dem Morgen, da die lauschkutene Badewanne ihres Korrespondenten gebracht wurde. Seitdem begegnete ich dem Jourgnen Kollegen gleichsam als Repräsentanten des Weltblattes einer unendlichen Hochachtung.

Von Pont à Mousson aus war Pemberton nicht mehr bloß im Hauptquartier des Hochkommandirenden, und er gab sich mit Erlaubniß des Prinzen Friedrich Karl, der ihn voll Huld und Rücksicht war, bald zu dem einen, bald zu dem andern der seinem Befehle untergebenen Armeekorps, wollte sehen — erleben — bei allen Aktionen gegenwärtig. So war er zuletzt bei den Vorposten der Zernungsarmee des zehnten Korps, und als der Kronprinz von Sachsen ein ständiges Kommando bekam, mit dem Befehle, die Armee mit dem Kronprinzen von Preußen zu erlösen, zog er mit dem Kronprinzen nach. Einige Tage nach der Schlacht von Sedan brachte der Ordonnanzoffizier des Kronprinzen von Sachsen den Lieutenant v. Schimpf die Nachricht, daß Pemberton in der Folge des Prinzen Georg von Sachsen von Sedan von einer Chasseposten mitten durch die Stirne getroffen, gefallen — als Kriegsbereiterflatter ein Opfer seines Pflichtgefühls — Soldat auf dem Felde der Ehre. Schwert oder Feder, die ihm ist, für die Sache, die man sich erwählt, zu leben, für diese Sache zu sterben. Als Fremdling war er zu uns gekommen, aber Bielen war er heimisch geworden in diesen Wäldern. Dieses Blatt des Gedankens als Ersatz für den verzweigt, den wir ihm nicht auf das Grab legen konnten.

Georg Horn. (Wanderer)

Ein Mann des Volkes.

Historische Erzählung von Friedrich Friedländer.

Fortsetzung.

Sie erhob sich langsam, zögernd, zitternd. Als sie das Auge zu ihm aufschlug und seinem Blicke begegnete, vermochte sie sich nicht mehr zu bezwingen, und mit Worten: „Kann ich Euch denn je — je vergessen?“ wies sie schluchzend und lachend zugleich an seine Brust.

Hans umschloß sie fest mit seinen Armen, die wurde ihm zu klein für die Freude, die er empfand. Augen dieses Mannes, der in den größten Gefahren und ruhig blieb, füllten sich mit Thränen. Er vermochte es nicht zu fassen, daß ihn dies Mädchen liebe, und empfand er es an dem Pochen ihres Herzens.

„Marie — Marie! Liebst Du mich denn wirklich?“ er und bog mit der Rechten ihren Kopf in die Höhe, ihr in die Augen zu schauen.

„Ihr müßt es ja längst wissen.“ erwiderte sie, und ihren Augen leuchtete eine selige Freude.

„Ich habe gewünscht, daß Du mich gern habest,“ rief sie, „ich wußte, daß ich Dein Freund war, — mehr wagte ich kaum zu hoffen, so oft ich auch an Dich gedacht und zu Dir gesehnt habe.“

„Ihr habt Euch zu mir gesehnt,“ rief das Mädchen aufjubelnd, und aus ihrem Blicke leuchtete Dant und nichtig zugleich hervor. „Mein Freund seit Ihr ja seit Jahren gewesen; als Ihr aber das letzte Mal wartet, fühlte ich, daß ich Euch liebte, und als Ihr die Hand zum Abschiede reichet, hätte ich Euch um Hals fallen mögen. Mir war so bange zu Ruthe, als ich Euch nie wiedersehen würde!“

Hans lächelte. „Du weißt, ich schlage mich schon durch

erte er. „Und kommt es ganz schlimm, so weist Du allein mich von Dir reifen kann!“
 nichts — nichts soll mich von Dir reifen!“ rief das
 schen begeistert. „Dir gehört mein Herz, deshalb ver-
 ich Dich nicht wieder, ich will Freud und Leid mit
 theilen.

Hans küßte sie auf die Stirn. „Dann will ich Deinet-
 nur wünschen,“ entgegnete er, „daß ich stets nur
 Wandel trät wieder in's Zimmer, that aber, als ob er
 bemerkt habe, was zwischen Hans und seiner Tochter
 vorgegangen war, obgleich er längst wußte, wie es mit ih-
 Verzen stand.

Als sie sich zur Ruhe begeben hatten und Marie auf
 kleines Dachstübchen gegangen war, öffnete sie das
 Fenster, weil es ihr in dem Kamine zu eng und zu
 war. Weit, weit mußte ihre Brust sich ausdehnen
 können. Laue und doch erfrischende Nachtlust strömte zu
 ein. Der Himmel war rein und blau. Eine Dämme-
 re, wie sie bei uns den Zulinächten eigen ist, ließ
 noch in zierlicher Entfernung die Gegenstände erken-
 nen. Auf den Feldern und Wiesen, auf dem nahen Walde
 lag es wie ein weicher, duftiger Schleier.

Alles war still ringsum, die Ruhe und der Friede der
 Nacht. Nur in Mariens Herzen mochte es noch aufgeregt
 kribbeln. Sie hätte weinen mögen und zugleich hin-
 schreien in die Nacht, wie glücklich sie sich fühlte. Es
 schien ihr fast Sünde zu sein, dies Glück ihrer Brust durch
 den Schlaf zu verschweigen. An's Fenster ließ sie sich nie-
 der. Den Kopf auf die Hand gestützt, starrte sie träumend
 zum Himmel, zu den Sternen. Und die Sterne
 schienen ihr näher und näher zu rücken, sie fühlte sich mit-
 zwischen ihnen, im Himmel. Da sank ihr Kopf lang-
 sam auf ihren Arm, der im Fenster lag, herab. Der
 Schlaf hatte dennoch gesiegt. Aber ihr Glück schwand nicht,
 Traumbilder webten es weiter und weiter!

Dies war am folgenden Morgen beim Grafen gewesen,
 dem er Verschiedenes über den kühnen Plan des Her-
 zogs besprochen, dann hatte er noch mehrere Männer, auf
 deren entschlossenen Sinn er sich verlassen konnte, besucht.
 Niemand konnte ja vorherbestimmen, wie des Herzogs Un-
 nehmen ablassen werde und ob es nicht noch entschlosse-
 ne Arme bedürfte, es glücklich durchzuführen. Es herrschte
 eine bange gedrückte Stimmung. Der nächste Tag, schon
 die nächste Stunde konnte eine Entscheidung bringen. Und
 was?

In dem mit einer Zeitung aus Kassel die Nachricht in's
 Herz, daß der Herzog mit seiner Schaar Leipzig verlassen
 habe. Die begeisterte Freude über diese Kunde zugleich
 durch einen Befehl des Königs Jerome wieder vernichtet.
 Der Herzog von Dels,“ lautete derselbe, „darf uns nicht
 belästigen. Der General Reubell wird morgen in Braun-
 schweig sein. Hierdurch wird der Herzog zwischen zwei
 Feuer kommen.“

Reubell war freilich mit seinem Heere, das über 6000
 Mann stark war, in Braunschweig noch nicht angelangt,
 aber konnte er nicht jede Stunde eintreffen? Wie sollte ihm
 der Herzog dann ausweichen!

Als Hans' Stirn hatte dieser Befehl des Königs düstere
 hervorgehoben. Der Schäfer, der seinen Unwillen,

nicht länger zurückhalten vermochte, wollte das Volk auf-
 rufen und zusammenhaaren, um Reubell entgegenzuziehen
 und ihn zum wenigsten aufzuhalten, so lange es möglich
 sei. Selbst der Graf und mehrere Männer aus dem Dorfe
 waren dafür. Nur Hans nicht. Er mußte zu gut, daß
 dies mißlingen müsse und daß Hunderte von braven Leben
 nutzlos geopfert würden. Noch war ja weder Reubell noch
 der Herzog zu finden. Je größer die Gefahr war, um so
 ruhiger wurde er, um so schärfer überblickte sein Geist alle
 Verhältnisse. Er war darauf gefaßt, Alles für seinen ge-
 liebten Herzog zu wagen, nur überlegen wollte er nicht.

Da sprenge der Müller, der nach Braunschweig geit-
 ten war, mit dem lauten Rufe in's Dorf: „Der Herzog
 kommt! Friedrich Wilhelm kommt! Gestern ist er in Hal-
 berstadt angelangt. Es hat dort einen schweren Kampf ge-
 setzt, aber der Herzog hat die Stadt in Sturm genommen,
 den mehr als doppelt überlegenen Feind geworfen, in die
 Flucht geschlagen! Sieg! Sieg! Er kommt!“

Mit lautem Jubel wurde diese Nachricht begrüßt. Das
 ganze Dorf eilte zusammen, umringe den Müller stämmisch.
 Jeder wollte aus seinem Munde die Worte hören und wie-
 der und wieder mußte er sie wiederholen.

„Setz zu den Waffen, wer eine Waffe besitzt, und dem
 Herzoge entgegen!“ riefen mehrere Stimmen laut; aber
 rasch drängte sich Hans, den diese Kunde fast wortlos ge-
 macht, dessen Herz aufgeregt schlug, dazwischen und an den
 Müller heran.

„Von wem habt Ihr die Nachricht?“ fragte er.

„In Braunschweig habe ich sie gehört,“ rief der Müller.
 „Heute Mittag ist ein Mann dort angelangt, ich weiß nicht
 ob er ein Abgesandter des Herzogs ist, aber wahr sind seine
 Worte, der hat den Weg von Halberstadt bis Braunschweig
 in einer Tour zurückgelegt und hat Alles erzählt. Gestern
 Abend spät ist er von Halberstadt fortgeritten, da der Her-
 zog die Stadt bereits genommen gehabt. Aber scharf ist es
 hergegangen, die Schwarzen haben sich geschlagen wie die Lö-
 wen! Ich habe den Mann selbst gehört, er wußte noch viel
 Einzelnes zu erzählen. Ein großer Haufen hatte ihn auf
 dem Markte umringt, ich drängte mich dazwischen. Alle
 wollten ihn hören, da hob ihn ein kräftiger Burche, ein
 Bierbrauer war es, auf seine Schultern, und von dort herab
 mußte er erzählen.“

„Erzählt! Was habt Ihr gehört?“ unterbrachen ihn
 mehre Stimmen ungeduldig.

„Ich weiß nicht! Alles mehr,“ fuhr der Müller fort.
 „Der Feind hat nahe an 4000 Mann gezählt und der Her-
 zog hat nicht halb so viel gehabt. Als die Schwarzen her-
 angerückt sind, von Quedlinburg her, es ist gestern Abend
 um 6 Uhr gewesen, sind ihnen Gensd'armen und mehrere
 Compagnien Fußvolk entgegengerückt, aber die Schwarzen
 haben sie mit Granaten und Kartätschen empfangen und der-
 mome heimgesleuchtet, daß sie sich in wilder Flucht in die
 Mauern der Stadt zurückzogen und alle Thore fest ver-
 sammelten. Alle Mauern, Brustwehren und Thürme
 sind stark besetzt gewesen, doch der Herzog hat sich den
 Ruf darum gesümmert und die Seinen sofort zum
 Sturme geführt. Kanonen hat er gegen das eine Thor —
 ich weiß seinen Namen nicht mehr, aber der Mann nannte
 ihn — aufzuführen lassen, um sich den Eingang zu erzwin-
 gen, indeß kostete der Angriff manchem Schwarzen das Le-

ben. Aus den Schießlöchern, von den Mauern und Thürmen haben die Franzosen muthend geschossen. Die Kanoniere, welche die Kanonen bedienen, fallen, neue springen herbei, die Geschütze zu bedienen, auch sie werden von den Mauern herab erschossen. Da sprengt unser Korps herbei. Das Pferd ihn unterm Leibe erschossen, als er bei der Kanone anlangt. Er steigt herab, mehrere Braven unterstützen ihn. Mitten im dichtesten Kugelregen richtet er selbst die Kanone auf das Thor, und nach dem dritte Schusse springt es auf. Mit lauten Hurrah eilen die Jäger herbei, Friedrich Wilhelm an ihrer Spitze und der Erste, dringt er mit ihnen in das Thor ein und Alles wird niedergeworfen, was sich ihnen entgegenstellt!"

Ein lautes, wiederholtes Hurrah! unterbrach den Mäurer. Von Allen gedrängt, fuhr er in seiner Erzählung fort:

„Und scharfer noch ist es an den anderen Thoren hergegangen. Den Kanonen haben die starken hölzernen Thore anfangs widerstanden, das währte den ungedulbigen Schwarzen zu lange, mit Aexten stürzten sie sich trotz aller Kugeln von den Mauern herab auf die Thore, viele sind dabei geblieben, aber endlich haben sie sich doch einen Weg gebahnt, und sind stürmisch eingedrungen. Von einem Manne erzählte er noch, einem Halberstädter Bürger, dem Schlossermeister Schade. Ein Thor hat allen Bemühungen nicht weichen wollen. Von vier Seiten sind die Stürmenden beschossen, ein Kanonier nach dem andern ist gefallen und allen Schüssen widerstand das Thor. Da springt endlich der Schlossermeister vor, er kennt das Thor und richtet ruhig die Kanone auf die Stelle, wo sich das Schloß befindet. In demselben Augenblicke jedoch, wo die Kanone abgefeuert wird, trifft den braven Bürger — weiß Gott, ich wünschte, ich wäre an seiner Stelle gewesen — eine Kugel vor den Kopf, daß er todt niederstürzt. Aber das Thor springt auf, die Schwarzen stürmen in die Stadt und werfen Alles nieder. Der Feind flieht und sucht sich zu retten.
Fortsetzung folgt.

12333.

Palmenzweig

auf das ferne Grab unseres lieben Freundes,
des Königs-Grenadiers

Ernst Wilhelm Erdmann Hapel
aus Biersdorf, Kreis Goldberg-Hainau.

Er fiel in der Schlacht bei Wörth am 6. August 1870,
von einer Kugel tödtlich durch die Brust getroffen.

Dem Auge bist Du zwar verschwunden,
Doch lebt im Herzen fort Dein theures Bild,
Du hast die Heimath schon gefunden,
Die uns die dunkle Zukunft noch verbüllt.
Schon früh zu sterben war Dein Loos,
Sanft ruh' nun in des Grabes Schoos.

Du hast Dein Tagewerk vollendet
Und fern von uns liegst Du in dunkler Gruft;
Dum ruhe sanft! Dein Leben ist geendet,
Bis Dich der Herr zur Auferstehung ruft!
Du schläfst jetzt friedlich still vereint
In einem Grab mit Freund und Feind!

Dein letztes Wort, es galt den Lieben,
Die gern Dein theures Aug' Dir zugebrüht;
Mit welch' Sehnsucht hast von drüben
Du nach der theuren Heimath hingeblickt;
Ach, so verlassen — so allein
Gingst Du zum ew'gen Frieden ein!

Und will das Mutterherz auch brechen
Um den so früh verlorenen, theuren Sohn,
So soll der Glaube tröstend sprechen:
„Er steht verklärt vor unser's Gottes Thron,
„Wohl ihm, daß ihn des Vaters Hand
„Nahm in das rechte Vaterland!“

Sedermig, Kreis Jauer.

Die Familie Gnter



12325.

Worte der Liebe

auf das ferne Grab unser's Sohnes und Bruders

Heinrich Pfister aus Dähdorf

Stief- und Pflege Sohn des Stellenbesizers Gottfried Hainke, welcher, am 22. Juli als Kaserist zu den Fahnen gerufen, der 10. Compagnie des Königs-Grenadier-Regiments die reichen Schlachten und Gefechte bei Weisenburg, am Gaisberg und bei Wörth am 6. August mitkämpfte, von einer feindlichen Kugel durch die Brust getroffen, im Alter von 23 Jahren, 8 Monaten und 2 Tagen den Heldentod starb.

So rief auch Dich zu Deutschlands Fahnen
Des Königs Wörth, des Landes Ehr'!
Geliebter Sohn, Du mochtest ahnen:
Euch Lieben seh' ich nimmermehr.

Du wagst nun todesmuthig auch über'n deutschen Rhein
Du wolltest Deinem König ein treuer Kämpfer sein:
Bei Wörth im heißen Kampfe der Tod die Ernte rane
Sankst, in die Brust geschossen, Du in den blut'gen Sand.

Du fehltest nicht mehr wieder in frohen Sieges-Mein.
Kannst nicht mehr Deinen Eltern und Andern Freude sein.
Im fernem Feindeslande, ins weite, große Grab,
Da senkte man Dich, Heinrich, im Stillen nun hinab.

Drum schlumm're sanft, geliebter Sohn,
Auf jenem Feld der Ehre,
Gekämpft hast Du mit dem Feind
Für Deutschlands Ruhm und Ehre,
Dum weihen wir zum Danke Dir
Der Freundschaft heisse Thränen hier.

Gewidmet

von den trauernden Eltern und Brüdern
des Entschlafenen.

Dähdorf.

G. Hainke.

H. Hainke, geb. Feige.

Wilhelm.
August.

Alle acht Tage erscheint eine Nummer

Im Umfange von 1—3 Bogen

Im grössten Folio-Format mit Extra-Bellagen
und zahlreichen

Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter

des In- und Auslandes

nehmen Bestellungen an u. liefern auf Verlangen

Probe-Nummern.



Mustrite

Damen-Zeitung

DER BAZAR

ist die

reichhaltigste u. nützlichste

Familien-Zeitung,

das beliebteste und gelesenste Blatt für

Kode und Unterhaltung.

DER BAZAR

ist das

gelesenste Blatt

der Welt.

Er erscheint in 11 verschied. Sprachen
in einer Auflage von fast einer

Abonnements-Preis
vierteljährlich
nur 25 Sgr.

ein Blatt für alle Stände. **Der Bazar hat 250,000 Exemplare.**

Fünfzehn Jahre sind es nunmehr, dass der Bazar den ersten Prospect in die Welt schickte. Was wir damals versprochen, eine Zeitung für die Frauen und ihre Familien zu schaffen, wie es vordem keine ähnliche gab, d. h. eine alle modischen, ökonomischen und ästhetischen Interessen der Frau vertretende und fördernde Zeitung, ist uns, wie der Erfolg beweist, gelungen. Der Bazar ist seit Jahren ein Weltblatt, er wird in einer Auflage von fast **einer halben Million** Exemplare und in elf Sprachen gedruckt. Aber wenn auch dieser colossale Erfolg uns auf das Klarste beweist, dass der Bazar einem Bedürfniss der Frauenwelt entspreche, so gab sich die Redaction doch niemals eitlen Selbstgenügen hin, sondern war mit unermüdlicher Ausdauer stets darauf bedacht, ihr Programm zu erweitern und den Abonnentinnen von Jahr zu Jahr Vollkommeneres und Mehr zu bieten. Wir können deshalb heute wie vor 15 Jahren sagen: der Bazar ist die billigste Frauenzeitung.

die billigste, weil sie die beste und reichhaltigste ist. Unsere Abonnentinnen mögen den nunmehr brendigten Jahrgang durch Blättern und dann fragen wir sie: Gibt es ein Blatt der Welt, dass in solichem Maasse und so gewissenhaft dem Interesse ihrer eigenen Person, wie ihrer Familie, dem Interesse ihres Geschmacks, ihres Geistes und Herzens, ihres Haushalts und ihrer Bourse Rechnung trägt wie der Bazar. — Der Bazar ist kein Luxusblatt, sondern nützlich im eminenten Sinn des Wortes; er lehrt die Damen nicht nur sich geschmackvoll und modern kleiden, sondern wie man auf die billigste und bequemste Weise sich geschmackvoll und modern kleiden könne. Er herkeitsichtigt jedes Alter und eignet sich für Frauen aller Stände! Er ist ein treuer Rathgeber für das ganze Haus: für den Salon, das Bouloir, das Wohn- und Kinderzimmer, für Küche und Keller, ja so universell ist der Bazar, dass er auch im Rauchzimmer des Hausherrn sich den Eingang erobert hat, kurz:

Der Bazar ist die weitverbreitetste, beste und billigste Frauenzeitung der Welt.

Alle acht Tage erscheint eine Nummer

im Umfange von 1—2 Bogen

im grössten Folio-Format mit Extra-Beilagen

und zahlreichen

Abbildungen.

Alle Buchhandlungen und Postämter

des In- und Auslandes

nehmen Bestellungen an u. liefern auf Verlangen

Probe-Nummern.



Illustrirte

DER BAZAR

Damen-Zeitung

DER BAZAR

ist die

reichhaltigste u. nützlichste

Familien-Zeitung,

das beliebteste und gelesenste Blatt für

Mode und Unterhaltung.

ein Blatt für alle Stände.

Abonnements-Preis

incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen

vierteljährlich

nur 25 Sgr.

DER BAZAR

ist das

gelesenste Blatt

der Welt.

Er erscheint in 11 verschied. Sprachen

in einer Auflage von fast einer

halben Million Exemplare.

Fünfzehn Jahre sind es nunmehr, dass der Bazar den ersten Prospect in die Welt schickte. Was wir damals versprochen, eine Zeitung für die Frauen und ihre Familien zu schaffen, wie es vordem keine ähnliche gab, d. h. eine alle modischen, ökonomischen und ästhetischen Interessen der Frau vertretende und fördernde Zeitung, ist uns, wie der Erfolg beweist, gelungen. Der Bazar ist seit Jahren ein Weltblatt, er wird in einer Auflage von fast einer halben Million

Exemplare und in elf Sprachen gedruckt. Aber wenn auch dieser colossale Erfolg uns auf das Klarste beweist, dass der Bazar einem Bedürfniss der Frauenwelt entspreche, so gab sich die Redaction doch niemals eitlem Selbstgenügen hin, sondern war mit unermüdlicher Ausdauer stets darauf bedacht, ihr Programm zu erweitern und den Abonnentinnen von Jahr zu Jahr Vollkommeneres und Mehr zu bieten. Wir können deshalb heute wie vor 15 Jahren sagen: der Bazar ist die billigste Frauenzeitung,

die billigste, weil sie die beste und reichhaltigste ist. Unsere Abonnentinnen mögen den nunmehr heudigsten Jahrgang durchblättern und dann fragen wir sie: Gibt es ein Blatt der Welt, dass in solchem Maasse und so gewissenhaft dem Interesse ihrer eigenen Person, wie ihrer Familie, dem Interesse ihres Geschmacks, ihres Geistes und Herzens, ihres Haushalts und ihrer Börse Rechnung trägt wie der Bazar. — Der Bazar ist kein Luxusblatt, sondern nützlich im eminenten Sinn des Wortes; er lehrt die Damen nicht nur sich geschmackvoll und modern kleiden, sondern wie man auf die billigste und bequemste Weise sich geschmackvoll und modern kleiden könne. Er berücksichtigt jedes Alter und eignet sich für Frauen aller Stände! Er ist ein treuer Rathgeber für das ganze Haus: für den Salon, das Boudoir, das Wohn- und Kinderzimmer, für Küche und Keller, ja so universell ist der Bazar, dass er auch im Rauchzimmer des Hausherrn sich den Eingang erobert hat, kurz:

Der Bazar ist die weitverbreitetste, beste und billigste Frauenzeitung der Welt.

11941. In Commission bei **G. W. J. Krahn** und in der **Kubliun'schen** Buchhandlung (H. Werckenthin) in Liegnitz ist zu haben:

Soldatenlied:

„König Wilhelm, Preußens Held etc. etc.“
Ertrag z. Besten der Verwundeten.

Preis à Stück 3 Pfennige.

Verlustlisten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,

sind a 6 Bl zu haben in der Expedition des „Boten.“
12040.

Schul-Anzeige!

Montag den 19. October beginnt das Winter-Halbjahr in meiner concessionirten Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, in welcher Knaben für Gymnasien und Realschulen, sowie für das Cadettencorps vorbereitet werden. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich bereit.

Anwärter Eltern finden für ihre Söhne in meinem Pensionat die gewissenhafteste Aufsicht und die erforderliche Nachhilfe.
Gutsberg, 16. Septbr. 1870.

Gustav Schmidt.

„Gesellschaft zur Erholung.“

General-Versammlung den 1. October 1870, Abends 7 1/2 Uhr, in **Reiter's Hotel.**
(12328) Der Vorstand.

Donnerstag den 2. October, Abends 8 Uhr:

Musikalische Aufführung

12339. In der **Bauerei zu Arnsdorf** seitens des hiesigen Gesangsvereins und Streichquartetts, zum Besten bedürftiger Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner aus hiesiger Pfarochie.

Entrée 2^{1/2} Sgr. (ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.)

12316. Das **Quartal der Schuhmacher-Innung** von Warmbrunn wird den drüßten October abgehalten.

Der Vorstand

12337. Donnerstag den 4. October c. findet das **Quartal der Schuhmacher-Innung** in üblicher Weise wieder statt.

Vollendung, den 27. September 1870.

Fischer, Ober-Vorsteher.

12347. Das **Quartal der Fächler-Innung** für Warmbrunn und Umgegend soll den 3. October 1870 zur „Stadt London“ in Warmbrunn, Nachmittags 2 Uhr, abgehalten werden, welches den Mitgliedern hiemit bekannt gemacht wird; um pünktliches Erscheinen ersucht:
Der Vorstand.

Verliener Comité

zur Fortbülfe der aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter. Unsere Wirksamkeit bleibt unausgesetzt der zweckmäßigen Unterbringung aller Vertriebenen arwidmet, die durch Arbeit und Thätigkeit sich einen geachteten Wirkungskreis erringen wollen. Es bleiben augenblicklich nur noch zu placiren: 24 intelligente Personen, für welche wir in den Kreisen des Kaufmannstandes Anstellung suchen müssen, als: Verkäufer, Buchhalter, Correspondenten, Reisende, Lagerverwalter.

Wir bitten um weitere Förderung unserer Bestrebungen.

Berlin, 24. Septbr. 1870.

J. A.

Elegfried Edvinson, Vorsitzender.
8, Unter den Linden.

Waterländischer Frauenverein. Section Erdmannsdorf.

Fortsetzung der Gaben.

Frau Generalin v. Lindheim Excellenz 3 rthl.

Parochie **Fischbach** durch Frau Pastorin **Sötschmann** 11 rthl 21 Sgr. 6 Pf., und zwar aus:

Fischbach: Wittwe Leuchner 1 rthl., Gärtner Ludwig 2 Rinder 20 Sgr., Cantor Walter 2. Gabe 15 Sgr., Ungenannt 2 Gabe, Zimmermann Kubnt, Mitteltgärtner Ludwig 2. Gabe je 10 Sgr., Orchgärtner Hückweh 2 Gabe 12 Sgr., Häusler Kriegel 2. Gabe 7 Sgr. 6 Pf., Kleingärtner Kriegel 6 Sgr., Kleingärtner Baumgart 2. Gabe 2 Sgr. 6 Pf.

Reudorf: Häusler Jentich 7 Sgr. 6 Pf., Kleingärtner Conrad, Maurer Baumgart und Häusler Baumgart, je 5 Sgr. Jnn. Kubnt und Jnn. Friebe, je 2 Sgr. 6 Pf.

Bärndorf: Sammlung der Schulkinder 2 rthl. 1 Sgr., Lehrer Ludwig 2 Gabe und Ungenannt, je 20 Sgr., Schuster v. Lehrer Ludwig 2. Gabe 10 Sgr., Frau Gärtner Ende 7 Sgr. 6 Pf., Wwe. Binner 5 Sgr., Wwe. Oph 4 Sgr., Häusler Wend. 3. Gabe 2 Sgr. 6 Pf.

Södrich: Lehrer Jorke und Schulkinder 20 Sgr., Häusler Beier 7 Sgr. 6 Pf., Häusler Baumgart, Häusler Müller, Wwe. Krause, Ungenannt, je 5 Sgr.

Bobersheim: Häusler Adelph 5 Sgr., dessen Kinder 3 Sgr. 6 Pf.

Frühere Summe: 687 rthl. 22 Sgr. 3 Pf.

Dazu bis jetzt: 14 „ 21 „ 6 „

Summa: 702 rthl. 13 Sgr. 9 Pf.

11615.

Geld = Lotterie

des **König = Wilhelm = Vereins** zur Unterstützung von Wittwen und Waisen gefallener Krieger, sowie von Familien d. ins Feld gerückter Soldaten, deren Ziehungstag baldmöglichst stattfinden soll und seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Gewinne von 15,000 bis herunter zu 4 Thalern. Pläne und Loose, letztere zu 2 und 1 Thaler bei

Lampert,

Königlicher Lotterie-Einnehmer in Girschberg.

Der segensreiche Zweck fordert ohne Anpreisung von selbst zur realen Betheiligung auf.

Berechtigung. In der voria Nr. d. Bl. soll es in dem Reirat über den verunglückten Stellenbesitzer Schubert aus Gunnerdors nicht Rosenpächter, sondern Rosenzüchter heißen.

Zünftliche und Privat-Anzeigen

12291.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der Weiden auf der **Bober-Insel** und am **Mühlgraben-Platz** soll am

Freitag den 30. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

in 4 einzelnen Parzellen an den V.übretenden verpachtet werden. Außerdem sollen an demselben Tage die alten Weiden am kleinen Feigenmund verkauft werden.

Bietungslustige wollen sich zur Terminsstunde bei der **Nieder-mühle** einfinden.

Girschberg, den 22. September 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns J. G. Hamann zu Hermsdorf u. A. ist beendet.
Hirschberg, den 13. September 1870.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Pferde = Auktion.
Montag den 3. October c., Vormittags halb zwölf Uhr, werde ich auf dem ehemaligen Schützenplatze zwei starke braune Wagenpferde aus der Hotelbesitzer Menzelschen Concursmasse von Warmbrunn gegen baare Zahlung veräußern.
Hirschberg, den 28. September 1870.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Tschampel.

12319. Am Sonnabend den 1. October c., Vorm. 9 Uhr, werden wir die sämmtlichen Nachlass Sachen des Fleischermeisters Menzel, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Bauer-, Schreiner- und Weidwerk, Heu und Stroh, im Gerichtskreisraum hiermit öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung veräußern, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.
Strauß, den 23. September 1870.

Das Dorfgericht.

Dittmann. Rade.

12303 **Auktions-Anzeige.**
Sonnabend den 1. October, Nachmittags 4 Uhr, soll im hiesigen Gerichts-Kreisraum eine reichhaltige Kuh meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladen.
Diesel.
Hirschdorf, Kr. Hirschberg, den 26. September 1870

Holzauktions-Bekanntmachung
Auf dem Großherzogth. Oldenburg'schen Forstrevier zu Mochau sollen im Hegebush, Abtheilung VIII., öffentlich licitando am Montag den 3. October d. J., von früh 9 Uhr ab, nachstehende Brennholzer verkauft werden:
210 Schock hartes Schlagreisig und
189 " weiches "
Mochau, im September 1870.
Das Großherzogth. Oldenburg'sche Oberinspektorat
Bienen.

Zu verpachten.

12353. Die auf dem Cavalierberge gelegene Restauration zur Adlersburg ist sofort anderweitig zu verpachten. Näheres unter Franko-Wortse sub H. G. durch die Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Für Gärtner! Nicht zu übersehen!
Die Restauration z. Schweizerhaus
ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten und zu übernehmen. (12332) Brix, Gärtnereibesitzer in Jauer.

Dampf-Mühlen-Verpachtung.

Ein getreter Verhältnisse halber, beabsichtigen wir, die zu unserem Stablonen mit gehörige Dampfmahlmühle mit 3 französischen, 1 deutschen Mählanlage und 1 Spinnanlage, so wie mit vollständiger Einrichtung zur Gries- resp. Hochmüllerei, verbunden mit Dampf-Bäckerei und Mühlenfabrik mit 2 Pressen und stottem Detail-Geschäft, nebst vollständigem Inventar zum Betriebe, unter günstigen Bedingungen auf 6 Jahre vom 1. October a. c. ab zu verpachten. Die vortheilhafte Lage der Mühle direct am Bahnhofe, sowie

der bedeutende Consum von Mehlsubstituten in hiesiger Gegend, lassen einem in dieser Branche erfabrenen Manne, die Pachtung als günstig und rentabel erscheinen. Geehrte Reflectanten wollen sich direct an uns wenden.
12230
Erbau in Sachsen im September 1870.

Behrlich & Co.

Anzeigen vermischter Inhalts.

Mein Bruder, bisher Kutscher bei Hrn. Bergmann in Hirschberg, ist seit dem 11. d. Mts. spurlos verschwunden. Wer Auskunft über sein Verbleiben geben kann, den bitte ich, es bei Unterzeichnetem in Fischbach Nr. 66 gefälligst zu thun.
Carl Rübu.

Fischbach, den 27. September 1870.

12349. Ich warne hiermit Jedermann, dem Franz Mader etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle.
Benjamin Krebs in Schreibersbau.

Geschlechts-, Haut- und Nervenkrankheiten (Rückenmarkskrankheiten, Schwachzustände, Epilepsie) und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell, auch brieflich, der Specialarzt Dr. Cronfeld, Berlin, Leipzigerstr. 19. 1649.

Für Eltern.

Zur Ausbildung von Knaben, deren künftiger Lebensberuf eine mehr als gewöhnliche Fertigkeit in den Elementarfächern beansprucht, oder auch von solchen, denen bei geringen Anlagen in Schulen mit übergroßer Schülerzahl nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, erklärt sich bereit und nimmt zu diesem Zwecke solche unter günstigen Bedingungen bei sicherer Gewährleistung strenger Ueberwachung der Sittlichkeit in Pension auf.
12330

der ev. Kantor Förster in Eibenthal,
Kreis Löwenberg, 1 Stunde von der Bahnstation Greiffenberg.

Stablonements = Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hier selbst als Wöchner etablirt habe, und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, einer gütigen Beachtung.
Hirschberg im September 1870
12104
Bernh. Cordt, Wöchner, Hospitalstraße.

5967.

Radikale Heilung

aller Art Balggeschwülste, tote Größbeutel, Spedgewächse u. ohne Operation beim Mund- und Zahnarzt

Görner in Görlitz,
Breitestraße Nr. 25.

12335.

5 Thaler Belohnung!

erhält Derjenige, welcher mir das miserable Subjekt derart anzeigt, daß ich dasselbe zur gerichtlichen Verurteilung ziehen kann, welches ein für mich sehr nachtheiliges Gerücht verbreitet hat.
Heinrich Fiedler, Bauersohn.

Hermsdorf u. A., den 27. September 1870.

12205.

❧ Winterwolle ❧

in allen Farben und anerkannt bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
Hirschberg, Bahnhofstr. 20/21. **E. Klingberg.**

11914.

Zum Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Pseud. und Rentenbriefen, Prämien-Anleihen, Eisenbahnen, Bank- und Industrie-Actien, sowie zur Realisirung derartiger gelöster Effecten, halte ich mich, wie bisher, unter Versicherung der billigsten Berechnung bestens empfohlen.

David Cassel, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Omnibus zwischen Hirschberg — Schmiedeberg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß vom 1. October a. c. bis auf Weiteres unter Omnibuswagen nur zweimal zwischen Hirschberg — Schmiedeberg couffiren:

aus Hirschberg 11½ Uhr Vorm., 6 Uhr Abends, Abfahrt: Hotel zu den 3 Bergen,
aus Schmiedeberg 1 Uhr Mitt., 6½ Uhr Abends, Abfahrt: Hotel zum Preuss. Hof.

Personenzeld pro Tour 6 Sgr., Hin- und Rückfahrt zusammen 10 Sgr.,
nach und von Erdmannsdorf pro Tour 3 Sgr.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung empfehlend Hochachtungsvoll
12352. **Ruppert & Comp.**

12322.

van Bosch, photographisches Atelier in Warmbrunn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Atelier in Warmbrunn, wie alljährlich, am
❧ 3. October ❧ schliesse.

van Bosch, Hof-Photograph.

11915.

Die am 1. October fälligen Coupons von in- und ausländischen Effecten werden schon jetzt bei mir eingelöst; ebenso übernehme ich Talons zur Besorgung neuer Couponbogen.

David Cassel, Bank- und Wechsel-Geschäft.

12224. Gründlichen Unterricht in den Realien und Sprachen, sowie im Klavierspiel ertheilt der Unterzeichnete. —
Im Franz. u. Engl. beginnen mit dem October neue Kurse.
(2—4 Schüler gemeinschaftlich.)
A. Hellia, Lehrer, dunkle Burgstraße 15.

11696. Versendung per Feldpost von
Pfeiffen, Tabak und Cigarren
besorgt prompt **F. W. Bimansky.**

12192.

**Als Flügelstimmer empfiehlt sich
Herrmann Jung in Volkenhain.**

12314.

Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in mittleren Jahren, Professionist, sucht eine Lebensgefährtin. Mädchen, die geneigt sind, eine glückliche Ehe einzugehen, wollen ihre werthe Adresse unter Chiffre **X. Z.** in der Expedition des Boten niederzulegen.

Öffentliche Abbitte.

Ich habe den hiesigen Häusler u. Stellmachermeister **Wilhelm Altmann** durch grobe Beschimpfung arg beleidigt. Schiedsamtlich verglichen, leiste ich demselben hiermit öffentliche Abbitte und erkläre ihn für einen rechtlichen und unbedenklichen Mann.
Langenneudorf, den 6. September 1870.
Carl Selbig.

**5⁰/₀ Hypothekenbriefe,
erste pupillarisch sichere Hypothek.
10⁰/₀ Amortisationsentschädigung.**

Die Preussische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin hat durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 das Privilegium zur Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Hypothekenbriefe erhalten.

Diese **Hypothekenbriefe**, basirt auf **erste Hypotheken** und ausserdem garantirt durch das gesammte Gesellschaftsvermögen, haben bei dem hohen Zinsfuss von 5 pCt. den Vortheil einer halbjährlichen Ausloosung zum Nennwerthe mit einem

12324.

**Zuschlage von 10 pCt.
als Amortisationsentschädigung,**

so dass die Stücke von 25. 50. 100. 200. 500. 1000 Thlr. eingelöst werden mit 27¹/₂, 55. 110. 220. 550. 1100 Thlr.

Die Beleihungsgrenze der Hypotheken beruht auf die von der Grundsteuer-Regulirungs-Commission amtlich festgesetzte Taxe nach Massgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1861.

Berlin, im September 1870.
Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.
Jachmann. Spielhagen.

Die vorbemerkten Hypothekenbriefe verbinden alle Vorzüge einer pupillarischen sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papiers, haben sich selbst während des ganzen Krieges auf dem Paricourse erhalten, sind daher bestens zu empfehlen: und zu beziehen durch

A. Günther in Hirschberg.

12336. Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich heute mein Amt als **Rechtsanwalt** beim Königl. Kreisgericht zu Jauer und **Notar** im Bezirk des Königl. Appellations-Gericht zu Breslau angetreten und meinen Wohnsitz in Schönaue habe.

Schönaue, den 1. October 1870.

H. Kniebusch,

Königl. Rechtsanwalt und Notar.

2346.

Zur Kenntniss.

Die nothwendige Subhastation des mir zugehörigen Grundstücks Nr. 37, Warmbrunn, abgezweigt aus Nr. 7, habe ich nur zum Zweck der Regulirung der Hypotheken-Verhältnisse desselben erfolgen lassen, da es noch mit Eintragungen des Mutter-Grundstücks behaftet ist. Zur Beseitigung etwaiger Missverständnisse dies zur Kenntniss.

Warmbrunn, den 28. September 1870.

Carl Weinrich, Tischlermstr.

12357. In Folge ichiebsämtlichen Vergleichs, bezeuge ich dem Zimmermann Gottlieb Springer von hier, dass ich ihn unredlicher Weise durch able Nachrede beleidigt habe und leiste daher

Christiane Schenert in Rauffung.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an meine verstorbene Schwester, die Handelsfrau **Louise Habitsch**, zu leisten haben, fordere ich hiermit auf, dieselben binnen 14 Tagen zu entrichten, widrigenfalls ich dieselben dem Gerichte übergebe.

12344

Sebastian, Schneidermeister.

12313. Einem hochgeehrten Publikum Warmbrunn's hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Tage die Werkstatt des Glasermstr. Herrn **A. Schütz** übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, die werthen Kunden nur reell zu bedienen, und bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Oscar Brattke, Glasermeister,

wohnhaft im „Schlößchen“.

Warmbrunn, den 29. September 1870.

Ehrenerklärung.

Ich habe die **Christiane Friedrich** von hier durch unüberlegte Redensarten schwer beleidigt; ich nehme hiermit dieselbe völlig zurück und erkläre die p. Friedrich hiermit als eine unbefohlene Person und warne vor Weiterbreitung meiner üblen Aussage.

Lauterfelden, den 25. September 1870.

12334

Verkaufs-Anzeigen.

12161. Der Gasthof „zu den drei Kronen“ mit dem darin befindlichen Stadttheater ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Hirschberg.

Brendel.

12305.

Haus = Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus zu verkaufen; dasselbe eignet sich zum Handel, sowie auch für jeden Professionisten, enthält 2 Stuben, geräumigen Laden, Pferdehstall und Bodengelaß. Näheres zu erfragen in der Expedition des Boten.

Verkaufs-Anzeige.

Eine neugebaute Wassermühle, 4¹/₂ Meilen von Breslau mit ca. 10 Morgen Ader und Garten ist sehr billig sofort zu verkaufen. Näheres in **W. A. Heinge's Restauration** zu Hirschberg, dunkle Burgstrasse Nr. 5.

12343

12326. Auf dem Dom. Schreibendorf bei Landeshut ist ein 1 Jahr 9 Monate alter Zuchstier, reine Holländer Race, zu verkaufen.

12108.

Bestes

ächt pensylv. Petroleum empfiehlt billigst

Hermann Günther.

12315.

Neu angekommen,

empfiehlt die größte Auswahl wollener Strickgarne und der so beliebt gewordenen Kammgarnwolle zu bekannten billigen Preisen

L. Th. Rünzel

am Badeplatz in Warmbrunn.

Durch persönliche, vortheilhafte Einkäufe auf der Leipziger
Messe ist mein

12318

Tuch- u. Buckskin-Lager

mit allen Neuheiten für die Herbst- und Winter-saison
auf's Beste und Reichhaltigste assortirt und empfehle solches zur
geneigten Berücksichtigung. Preise billigt. Aeltere Bestände ver-
kaufe zu herabgesetzten Preisen.

H. H. Toepler.

Hirschberg, Promenade 15.

12206.

S a n d s c h u h e

in Düssel, Buckskin und Glacé, in allen Größen, offerirt zu äußerst billigen Preisen
Hirschberg, Bahnhofstr. 20/21.

E. Klingberg.

**Kalinowitzer Stauden-
Hoggen zur Saat**
empfehl't **A. Günther.**
Hirschberg, Priesterstr. 12317.

Nohe und gebr. Caffee's
empfehl't (11924) **G. Nördlinger.**

12365. Sehr schönes Samen Korn, sowie ein fast neuer
starker Roll-Wagen ist preiswürdig zu verkaufen in dem
früher Neumann'schen Gute in Egelsdorf v. Friedeberg a. O.

Fahnen in jeder beliebigen Länge
und Breite, sowie vergoldete Spitzen
in den verschied. Façons empfehlen billigt
12360. **Wwe. Pollack & Sohn.**

Julius Bruck, Cigarren-Fabrik,
Breslau, Altbüßerstr. 10,
empfehl't als besonders preiswerth:

El Conde de Bismarck	a	9 Thlr.,
Isthmus of Suez	-	12 1/2
La Selecta) Havanna	-	16 2/3
El Progreso)	-	20

sowie billigere Sortiments von 4 rsl. ab, sämmtlich abgelagert
10302. **Julius Bruck, Altbüßerstraße 10.**

Louis Schultz,
Wein- & Delicatessen-Handlung,
empfehl't:

frischen großkörnigen Astrach. Caviar,
neue Elbinger Neunangen,
Stralsunder Bratheringe,
Hummern, ein. elegt, dazu Salad-Cream,
ff. Gothaer Ce. velat: und
ger. Fleischwurst,
Westphälischen Blaseschinken,
geräucherte Rindszunge,
Hamburger Rauchfleisch,
neue Sardines à l'huile,
feinsten saftigen Emmenthaler
Schweizer-Käse, sowie
neue Citronen,
neue Astrachaner Zuckerschoten,
getrocknete Morcheln,
Kranzfeigen. 12350.

Holz-Verkauf.

Im Forst zu Langenau, Kreis Pörsberg, liegen 116 weiche
Baustämme und 184 weiche Klöcher zum baldigen Verkauf.
Käufer wollen sich beim Revierförster **Kutner** datselbst
melden. 12237

Die so beliebte Hauskernseife ist wieder vorrätig, alle Sorten Lampendochte, Petrol. Petroleum, in Fässern und ausgemoggen, Spielkarten, Preßhefe, Vosodimer Leberthran [12311]

bei Robert Friebe.

12359.

1000 Stück

Säcke, zu Getreide, Mehl und Kartoffeln, bis 2 1/2 Pfd. schwer, offeriren billigst **Wwe. Vollack & Sohn.**

Zur gefälligen Beachtung.

- 1 schwarzes Hengstfohlen, ohne Abzeichen, Racepferd, sechs Monat alt,
- 1 complettes Kutschengeschirr mit Neusilber-Beschlag,
- 1 ganz neuer, fein ausgeschlagener Fensterwagen mit englischem Gestell,
- 1 große Saubude mit Pappdach und 2 Fenstern,
- 1 Holzwagen stehen zum Verkauf bei

Robert Hauser & Comp.

12342.

Wagen = Verkauf.

Neue ein- und zweispännige Fensterwagen, sowie 2 gebrauchte leichte Einspanner und ein Blauenwagen, für einen Handelsmann sich eignend, stehen billig zum Verkauf beim Wagenbauer **Seidel**, Schützenstraße.

12327. Zum Verkauf stehen bis zum 3. October:

- 1 Firmaschild, 1 Regal, 1 Ladentisch,
 - 4 Tisch-, 2 Schau-Glaskasten
 - und 1 Petroleum = Hängelampe
- bei **Wilhelm Ermler** in Schmiedeberg i. Schl., am Markt.



Hermisdorf. Steinkohlen

offerire auf's Neue in reeller Waare zu zeitgemäßen Preisen. **W. Haertel.**

- 12338. 3 Kasten schöne trockne **Schindeln** verkauft **Strauß**, Schützenstraße zu Hirschberg,

Zu vermieten.

- 12355. Eine freundliche **Wohnung** ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Bieder**, Bahnhofstr.

- 11851. In meinem Hause ist der erste und dritte Stock zu vermieten. **Langstraße.** **Carl Klein.**

- 12351. Der erste Stock mit 8 Stuben, 2 Balcons, mit u. ohne Pferdebestall, Gartenbenutzung, ist vom 1. October zu vermieten: Warmbrunnerstraße Nr. 372. Zu erfragen Schulgasse Nr. 6. **J. Lubowitz.**

- 12321. Eine gut ausmöblirte Stube nebst Kabinett ist bald anderweitig zu vermieten Salzgasse Nr. 4 **E. Michael.**

- 12354. Neue Schützenstr. 4 ist eine Wohnung zu vermieten.

- 12345. Der erste Stock ist zu vermieten **Bahnhofstraße Nr. 23.**

Ein Keller, geräumig und trocken, ist zu vermieten Langstr. 9. [12312]

Personen finden Unterkommen.

- 12320. Ein kräftiger nüchterner Arbeiter wird gesucht von **W. J. Sachs & Söhne.**

Von dem bis jetzt in den Handel gekommenen Sanitätsweinen zeichnet sich unser

Pedro-Ximenes

durch seine Eigenschaften und heilsame Wirkung vor allen andern rühmlichst aus.

Dieser echt spanische Wein eignet sich wegen seiner Bestandtheile vorzüglich zum Krankenwein bei allen Zuständen der Er-schöpfung, in der Reconvalescenz von schweren Krankheiten, bei den Leiden der Kinder und der Erwachsenen, wo die Ernährung darniederliegt und es darauf ankommt, die Verdauung zu kräftigen und die gesunkenen Kräfte dauernd zu be-leben.

9683

In Originalflaschen à 6, 12 u. 18 Sgr Haupt-Depôt bei **Louis Schultz** in **Hirschberg.**

Minden, a/d. Weser. **Wiencke & Co., Wein-Gross-Handlung.**

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende 12071.

Preussische Veteranen-Lotterie

zum Besten unserer preussischen Krieger. 100,000 Loose — 100,000 Gewinne.

Kaufpreis 1 Thlr. pr. Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als: 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à 1/2 Thaler und 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler. — Der Debit der Loose ist dem Banthause **David Cassel**, Hirschberg i. Schl., übertragen.

- 12308. Beim Dominium Boberröhrsdorf stehen Ferkel zum Verkauf; dieselben sind geschnitten und von guter Race.

Reichgräflich Schaffgotsches Rent- und Wirthschafts-Amt. **Menzel.**

12306. **Tüchtige Schneidergesellen** finden dauernde und lohnende Arbeit bei **B. S. Töpler.**

12342. Tüchtige **Schneider-Gesellen** finden auf meiner Werkstätte lohnende Beschäftigung.

S. Friedensohn. Hirschberg in Schl.

12238 Forstgehülfen = Gesuch.

Ein junger Jäger, der im Forstschuß vertraut und tüchtig ist, kann nach persönlicher Vorstellung sofort angenommen werden vom Revierförster **Kutener** zu Langenau b. Lahn. 12317. Ein tüchtiger **Schlossergeselle** findet sofort dauernde Beschäftigung beim Schlossermesser **Julius Feist** in Warmbrunn.

Töpfergesellen, welche einen guten Ofen zu sehen, verstehen, finden dauernde Arbeit, bei Erstattung des Kesselfeldes, in [12382] **J. Hannig's** Ofenfabrik in Schweidnitz.

Geübte Garnbleicharbeiter

sucht (12259) **Sertel** in Krummhübel.

12340. Einen Arbeiter, jungen Menschen, sucht **G. Wehrsta.**

12323. Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger **Ofen-Fecht** auf Dominium Oberberbisdorf gesucht.

12208. **Auständige Mädchen**, welche das **Pug-machen** erlernen wollen, können sich melden bei **Friedr. Schliebener.**

Personen suchen Unterkommen

12309. Ein fähiger **Präparand**, welcher beabsichtigt, die Commissions-Prüfung zu machen, sucht durch mich eine Advokantenstelle. **Erach.**

Urfklau, Poststation Rietzküh.

Behrlings-Gesuche.

12059. Für meine Apotheke suche einen **Behrling.** **Böhr.** Hirschberg.

Apotheke in der Langstraße.

12231. Einen **Behrling** f. **Schubmacher** **Brüder** in Schönau.

12355. Ein kräftiger **Knaube**, der Lust hat Mäher zu werden, findet baldiges Unterkommen beim Mähermeister **Sabath** in Wenig-Radwitz bei Löwenberg.

12346. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet in unserem Colonial-Waaren-, Farben- und Droguen-Geschäft baldige Aufnahme. **Jauer.** **G. F. Stempel's Erben.**

Verloren.

12349. Ein goldenes **Medaillon**, in Form eines Albums, mit schwarzer Emaille ausgelegt, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung in der Expedition des Boten abgeben.

Einladungen.



Jetzt geht's los!



Auf **Freitag**, den 31. September, von früh 10 1/2 Uhr, **Wellfleisch** und **Wellwurst**; des Abends ladet zum **Wurst-picknick** ganz ergebenst ein [12329]

N. Bucks im goldenen Anfer.

12341.

Einladung.

Zum **Wurstpicknick** Sonnabend den 1. Oktober ladet freundlich ein **Paul**, Gastwirth im weißen Schwan.

12358.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 2. October ladet nach Merzdorf in den Gerichts-kreis-kam freundlich ein. Für Speis- und Getränke wird bestens gesorgt sein. **A. Gruner.**

Tschirch's Restauration

12356

in

Straupig.

Heute, Donnerstag den 29. Sept.: Enten- und Gänsebraten sowie frische Kuchen.

12351.

Einladung.

Zur **Warmbrunner Kirmes** und zum **Schlaf** auf der **Promenade** ladet auf Sonntag den 2. October zu Kaffee und Kuchen, sowie sonstigen beliebigen Getränken, ergebenst ein und bittet um geneigten Zuspruch **Amalie Conrath.**

12331. Sonntag den 2. October ladet zur **Kirmes** ergebenst ein **A. Kriebel**, Gastwirth, Neu-Gebarbisdorf.

Breslauer Börse vom 27. September 1876.

Dulaten 35 G. Lombard 112 B. Oesterreich. Währung 81 1/2. b. Russische Bankbills 75 1/2. G. Preuss. Anleihe 89 (d) 99 B. Preussische Anleihe von 1856 (4 1/2) 92 B. Preussische Anl. (4) 82 1/2. B. Staats-Schuldversch. (3 1/2) 80 B. Preussische Anleihe 55 (3 1/2) 120 B. Preuss. Credit-Pfandbr. (4) 82 1/2. G. Schlesische Pfandbriefe (3 1/2) 76 1/2. G. Schlesische Pfandbriefe (4) 84 1/2. G. Schles. Anstalt. (3) Schlesische Pfandbr. (4) 84 1/2. Schlesische Rentenbr. (4) 86 b. Preuss. Rentenbriefe (4) Freiburger Prior. (4) —. Preuss. Prior. D. E. (4 1/2) 87 1/2. G. Oberschl. Priorität (3 1/2) 72 1/2. G. Oberschl. Prior. (4) 81 B. Oberschl. Priorität (4 1/2) —. Oberschl. Priorität (4 1/2) 88 G. Freiburger (4) 107 G. Preuss. Markt. (4) —. Oberschl. (3 1/2) 166 1/2. B. Oberschl. (4) 5. (3 1/2) —. Amerikaner (3) 95 1/2. G. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreichische Rat.-Gn. (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) —.

Getreide-Markt-Preise.

Bollenshain, den 26. September 1870.

	Der	W. Weizen	Weizen	Roggen	Gerste	Haser
	Scheffel	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.	rtl. fgr. pf.
Höchster	...	3 4	— 2 23	— 2 6	— 1 20	— 1 3
Mittler	...	2 27	— 2 23	— 2 4	— 1 17	— 1 1
Niedrigster	...	2 23	— 2 18	— 2 1	— 1 14	— 1 —

Breslau, den 23. September 1870.

Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 rEt. Tralles loco 15 1/2 G.

Trautenau, 26. Septbr. Der Marktbesuch war schwach und die zu vormöchentlichen Preisen abgemachten Geschäfte erreichten mäßigen Umfangs. Bezahlt wurden **Lowgarn** Nr. 20 fl. 50—53, **Vinegarn** Nr. 40 fl. 36 1/2—38 je nach Qualität; übrige Conditionen.